

Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung

Wie kann ich die aktive Beteiligung in meiner Hochschullehre fördern?

Zertifikatsarbeit im Rahmen des Weiterbildungsprogramms CAS Hochschullehre

Verfasserin: Susanne Bachmann
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Privatanschrift: Heimstrasse 22, 3018 Bern
susanne.bachmann@fhnw.ch

Datum: 30.09.2021

Inhaltsverzeichnis

1. Lehrerfahrungen: Schwerpunkte meiner Hochschullehre	2
2. Lehrgrundsätze: Was ist mir wichtig in meiner Lehre?	3
2.1. Mein Lehr- und Lernverständnis	3
2.2. Was kennzeichnet meine Lehre? Reflexion der kollegialen Rückmeldungen	3
3. Hauptteil: Umsetzung und Reflexion der Lehrgrundsätze	4
3.1. Einleitung	4
3.2. Anspruch der Praxisnähe und Anwendbarkeit der Inhalte	4
3.3. Soziale Eingebundenheit als Schlüssel für Lernmotivation	6
3.4. Aktivierung über stärkere Führung und gezielten Methodeneinsatz	8
3.5. Konkrete Umsetzungsbeispiele	10
3.6. Ansprüche an die Lehre überprüfen	13
3.7. Schlussfolgerungen für meine Hochschullehre	15
4. Anhang	16
4.1. Übersicht bisheriger Lehraktivitäten	16
4.2. Berichte aus der Kollegialen Hospitation	18
4.3. Modulbeschreibung Modul BA 307	20
4.4. Lehrevaluation BA 307 (Durchführung FS 2021)	21
4.5. Übersicht: Neue Unterrichtsplanung Modul BA 307 «Check your privilege»	26
5. Literatur	34

1. Lehrerfahrungen: Schwerpunkte meiner Hochschullehre

Seit Herbstsemester 2014 bin ich in der Hochschullehre tätig. Es lassen sich zwei Themenschwerpunkte meiner bisherigen Lehre festhalten (vgl. Übersicht über meine bisherige Lehraktivitäten im Anhang unter Abschnitt 4.1): **wissenschaftliches Arbeiten** (Themenfelder sind hier: wissenschaftliches Arbeiten, qualitative empirische Methoden der Sozialwissenschaft, wissenschaftliches Schreiben) sowie **soziale Ungleichheit** (Themenfelder: Integration, Migration, Ethnizität, Rassismus, Postkoloniale Theorie, Geschlechterforschung, Diversity).

Ich unterrichte sowohl im Leistungsbereich **Weiterbildung** als auch in der **Ausbildung**. Dort arbeite ich in der Lehre des **regulären Bachelor-Studiengangs** der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW wie auch in der neuen Studienform **«Freiform»**. Diese ist gekennzeichnet durch einen grossen Grad an Selbstorganisation und Mitgestaltung der Studierenden und wird in besonders enger Zusammenarbeit mit Praxis durchgeführt (vgl. Kunz 2019).

Meine bisherige Hochschullehre umfasst Erfahrungen sowohl mit der Leitung von Kursen, Seminaren und Lehrveranstaltungsreihen **über ein oder mehrere Semester** wie auch als Dozentin von **einzelnen, punktuellen** Lehrveranstaltungen (z.B. halbtägiger Kurs).

Daneben begleite ich Lehrende bei **selbstorganisierten Projekten** der Freiform in sogenannten «Bündnissen» (methodische und fachliche Begleitung) und bei **Abschlussarbeiten** (Begleitung BA-/MA-Thesen).

Die für mich persönlich wichtigste Lehrveranstaltung, in der viel «Herzblut» steckt, ist dabei das **Modul «Check your privilege – Kategorien sozialer Ungleichheit und Soziale Arbeit» (BA 307)** im Bachelorstudiengang der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (vgl. Modulbeschreibung im Anhang im Abschnitt 4.2). Diese Lehrveranstaltung biete ich seit dem Frühjahrssemester 2019 mit zwei Lektionen wöchentlich jeweils für ein Semester an.¹ Es nehmen jeweils zwischen 11 bis 22 Studierende daran teil. Wichtig ist das Modul für mich deshalb, weil mir einerseits das Thema persönlich am Herzen liegt und weil ich andererseits hier eine ganz von mir konzipierte Lehrveranstaltungsreihe stetig weiterentwickeln kann. Zudem ist es eine Lehrveranstaltung, mit der tiefgreifende und berührende Lernerfahrungen verbunden sind – das zeigen die Rückmeldungen der Studierenden in den Evaluationen oder Statements wie «Dieser Kurs hat mein Leben und meine Sicht auf die Welt verändert», wie mir Studierende mehrfach zurückgemeldet haben. Der Besuch des CAS Hochschullehre an der FHNW war für mich ein Anlass, dieses Modul (und damit verbunden mein zugrundeliegendes Lehrverständnis) zu überdenken und weiterzuentwickeln. Das Modul «Check your privilege» steht daher im Mittelpunkt dieses Lehrportfolios.

¹ 2020 wurde das Modul nicht durchgeführt. Die hier dargestellten Erfahrungen im BA 307 beziehen sich auf die Durchführung im Frühjahrssemester 2021.

2. Lehrgrundsätze: Was ist mir wichtig in meiner Lehre?

2.1. Mein Lehr- und Lernverständnis

Mein Unterricht ist geprägt durch:²

- die Verknüpfung von Theorie (Texten) mit Praxis (Anwendbarkeit des Lernstoffes),
- die Anregung, den Lernprozess eigenverantwortlich zu gestalten,
- Ermutigungen, auch schwierige Stoffe/Themen anzugehen, für sich handhabbar zu machen und den eigenen Ton/Schreibstil zu finden,
- mein Verständnis von mir als ebenfalls Lernende,
- und die Thematisierung von gesellschaftlicher Verantwortung, verbunden mit der Anregung zur Selbstreflexion der eigenen professionellen Rolle als Sozialarbeitende.

Verständnis vom Lernen³

Studierende lernen am besten, wenn sie selbst Fragen an den Gegenstand haben. Die Rolle der Dozierende ist es, diese Fragen anzuregen und unterstützendes Material zur Verfügung zu stellen sowie den Unterricht mit passenden Methoden zu strukturieren (z.B. Diskussionen mit anderen Studierenden), damit diese Fragen beantwortet werden können. Es braucht seitens der Studierenden eine Grundmotivation zur Auseinandersetzung mit dem Thema, zum Beispiel eine Praxisrelevanz des Lernstoffs.

Dozierende müssen also lediglich Lern-Impulse geben und nicht unbedingt inhaltliche Inputs (im Sinne von Vorträgen o.ä.). Sie stellen das Lernmaterial zur Verfügung, strukturieren das Thema und die verfügbare Zeit und wählen passende Methoden für die Vermittlung des Lernstoffes. Die Auseinandersetzung mit Material nehmen die Studierenden selbst vor.

2.2. Was kennzeichnet meine Lehre? Reflexion der kollegialen Rückmeldungen

Aus den Rückmeldungen zur kollegialen Hospitation von Lalitha Chamakalayil (siehe Anhang Abschnitt 4.2) schlussfolgere ich, dass meine Hochschullehre durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist:

- Starker Fokus auf fachliche Aspekte, eher wenig Raum für persönliche Aspekte.
- Ich gebe Studierenden die Möglichkeit und den Raum, ihre Position in Diskussionen selbst zu entwickeln. Dies lässt viel Freiraum für ihre Interessenschwerpunkte und Fragen, fordert von ihnen aber gleichzeitig die Bereitschaft und die Kompetenz, sich aktiv an Diskussionen zu beteiligen.
- Es gibt Aspekte meiner Lehre, die Studierende überfordern können (z.B. aktive Mitarbeit in Diskussion erwartet; Fragen nicht schriftlich abgegeben; mehrere Fragen hintereinander).
- Meine Lehre beinhaltet eher wenig geplante Struktur und folgt kaum einer bewussten Gestaltung der Lektionen (weitgehendes «Laufen lassen» der Diskussion), geringer Einsatz von didaktischen Methoden.

² Erarbeitet im Rahmen des Moduls «Basics PLUS Zukunftsorientierte Lehr-/Lernsettings» des CAS Hochschullehre der FHNW am 19. März 2021.

³ Erarbeitet als Vorbereitung für die kollegiale Hospitation im Rahmen des CAS Hochschullehre der FHNW am 16. März 2021 (siehe Abschnitt 4.2 im Anhang).

3. Hauptteil: Umsetzung und Reflexion der Lehrgrundsätze

3.1. Einleitung

Typisch für meinen Unterricht ist der Versuch, möglichst eine grosse «Übersetzbarkeit» der Theorien für die professionelle Praxis herzustellen. Inputs lagere ich im Sinne eines flipped bzw. inverted classroom (vgl. Zickwolf/Kauffeld 2019) überwiegend ins Selbststudium aus (mit Lehrvideos und Texten, die selbstständig erarbeitet werden sollen), während im Kontaktunterricht vor allem diskutiert, geübt und angewendet wird.

Bei der Umstellung auf online-Lehre kam ich mit meiner Lehrphilosophie und in meinem Selbstverständnis als Dozierende an Grenzen: Plötzlich sank die aktive Beteiligung im Modul «Check your privilege – Kategorien sozialer Ungleichheit und Soziale Arbeit» stark. Zwar beteiligten sich einzelne Studierende engagiert, andere Studierende meldeten sich hingegen selten von selbst zu Wort, manche sogar praktisch nie. Diese Erfahrungen beschäftigte mich sehr und machte mir zu schaffen: Was lief falsch? Was kann ich tun, um die aktive Beteiligung der Studierenden zu erhöhen? Bisher war ich eine überwiegend rege Beteiligung und mehrheitlich sehr positive Rückmeldungen der Studierenden gewohnt. Mein gewohntes Selbstverständnis als kompetente, erfolgreiche Lehrende wurde in Frage gestellt, wenn Studierende sich insgesamt vielfach eher lustlos und wenig engagiert zeigten und nur zurückhaltend mitmachten.

Im Laufe des CAS Hochschullehre ging ich unter anderem der Frage nach, was ich in dieser Hinsicht verbessern könnte. Dabei kam ich meinem Lehrverständnis besser auf die Spur und konnte Verbesserungspotentiale in meiner Lehre entdecken. In den folgenden Abschnitten werde ich am Beispiel der Erfahrungen in der online-Durchführung des Moduls «Check your privilege – Kategorien sozialer Ungleichheit und Soziale Arbeit» (BA 307) im Frühjahrssemester 2021 mein Lehrverständnis und seine Umsetzung konkreter reflektieren. Dabei werde ich meine Überlegungen für konkrete Anpassungen der Unterrichtsplanung des Moduls im Hinblick auf die Durchführung im Herbstsemester 2021 darstellen.

3.2. Anspruch der Praxisnähe und Anwendbarkeit der Inhalte

Es ist mir wichtig, in meiner Lehre eine hohe Anwendbarkeit des Gelernten zu ermöglichen (siehe Abschnitt 2.1). Dabei gehe ich davon aus, dass vor allem daraus die Motivation zum Lernen und für eine aktive Beteiligung gezogen werden kann. Eine häufige Frage an die Lernenden in meiner Lehre ist daher: «Was bedeutet das Gelernte für den (Arbeits-/Studien-)Alltag?»

Die Lernenden sollen das Gelernte, zum Beispiel eine Theorie oder ein Fallbeispiel, in ihre Praxis «übersetzen» können. Somit sollen sie, so mein Anspruch, Inhalte von z.B. Theorien nicht nur wiedergeben, sondern kritisch auf ihre **Anwendbarkeit für die Praxis** überprüfen: Was lässt sich daraus ableiten für den eigenen professionellen Alltag als Sozialarbeitende?

Dies ist ein Schwerpunkt meiner Lehrphilosophie und entsprechend achte ich jeweils darauf, diesen praktischen Bezug in der Lehre möglichst herstellen zu können, etwa bei der Auswahl der Texte. Diese «Übersetzbarkeit» oder Anwendbarkeit in der Praxis wiederum wird oftmals auch als Anforderung und Erwartung von den Lernenden selbst formuliert und wird in Rückmeldungen und Evaluationen als Treiber für Motivation und Lernerfolg genannt.

Die Anwendbarkeit der Inhalte ergibt sich beim einen Themenfeld, das ich unterrichtete (vgl. Abschnitt 5.1 im Anhang), dem wissenschaftlichen Arbeiten, oft über den **direkten Bedarf** der Lernenden: Die Studierenden oder Weiterbildungsteilnehmenden müssen eine schriftliche Studien- oder Abschlussarbeit schreiben und möchten daher wissen, wie sie nach wissenschaftlicher Literatur recherchieren können, wie sie diese zitieren müssen, wie sich der Schreibprozess gestalten lässt, wie empirische Methoden angewandt werden können und was sie überhaupt beim Schreiben der Arbeit beachten müssen.

Beim zweiten Themenfeld meiner Lehre, der sozialen Ungleichheit, also Inhalte rund um Integration, Migration, Ethnizität, Rassismus, Postkoloniale Theorie oder Geschlechterforschung, wirkt unterstützend, dass ich hier freiwillige Wahlangebote unterrichtete: Wer teilnimmt, verfügt in der Regel über ein **grosses thematisches Interesse** und oft einen **direkten fachlichen Bezug** zum Thema und besucht darum die Lehrveranstaltung. Ausserdem wähle ich jeweils leicht zugängliche Texte mit einem hohen Bezug zur Praxis. So diskutieren wir etwa in der Lehrveranstaltung «Check your privilege» einen Text, in dem Menschen mit Rassismuserfahrungen berichten, wie das ihren Alltag prägt und welche Strategien sie dagegen entwickeln (Kapitel «Taktiken im Umgang mit rassistischen Polizeikontrollen» in: Kollaborative Forschungsgruppe Racial Profiling 2019). Ein weiterer Text im Modul «Check your privilege», den die Studierenden lesen, setzt sich mit Privilegien von Weissen auseinander, die sehr konkret am Alltag festgemacht sind, zum Beispiel dieses: «Ich kann den Fernseher einschalten oder die Titelseite der Zeitung anschauen und Menschen repräsentiert sehen, die – wie ich – weiss sind» (McIntosh 1988: o.S.).

Beides sind Fachtexte, die bei den Studierenden vielfach grosse emotionale Betroffenheit erzeugen. Die Studierenden können in der Regel einen **direkten Bezug von den Texten zu ihrem Alltag und ihrer Berufspraxis** herstellen. Dies führt dazu, dass die Diskussionen über die Textinhalte meist sehr angeregt und intensiv sind. Die Texte wiederum dienen im Seminar als Ausgangspunkt dafür, theoriegeleitet über Kategorien sozialer Ungleichheit und gesellschaftliche Positionierungen nachzudenken, wobei über die Reflexion der eigenen, biographischen Betroffenheit bzw. individuellen Positionierung hinaus zugleich theoretische Instrumente für das Verständnis von gesellschaftlichen Konventionen und Normvorstellungen, etwa Geschlechterrollen oder der Kulturbegriff, als historisch gewachsene und politisch-diskursive Gegenstände erarbeitet werden. Dies mit dem Ziel, dass die Studierenden Kategorien wie Geschlecht oder Ethnizität als Analysekatoren nutzen und in das eigene professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit einbeziehen können.

Dazu setze ich in meiner Lehre viel auf **Methoden, die aktive Mitarbeit** erfordern. Ohne das Modell damals schon zu kennen, praktizierte ich bereits vor der Corona-Pandemie das Modell des flipped bzw. inverted classroom (vgl. Zickwolf/Kauffeld 2019): Inhaltlichen Input lagere ich in Form von Texten (oder inzwischen zunehmend in Form von externen oder selbstproduzierten Lehrvideos) ins selbstorganisierte Selbststudium aus, sodass der Kontaktunterricht für Fragen, Diskussionen und Übungen genutzt werden kann: «Ziel dabei ist, die Präsenzzeit für das gemeinsame Üben, Vertiefen und Anwenden des zuvor Gelernten nutzen zu können, die Lernenden somit zu aktivieren und ihre Motivation durch eigenverantwortliches Lernen zu steigern» (ebd.: 46). Damit überlässt dieses Art des Lehrens den Studierenden eine grosse Autonomie, verlangt aber im Gegenzug aktive Teilnahme und ein hohes Mass an Selbstorganisation.

3.3. Soziale Eingebundenheit als Schlüssel für Lernmotivation

Zu Beginn der Lehrveranstaltung, also in der Phase des «Formings» der Gruppe (vgl. Klippert 2010: 134), setze ich jeweils Methoden zur Gruppenbildung und zum Kennenlernen ein. Auch im Laufe des Semesters achte ich immer wieder auf den Einsatz verschiedener Methoden, die die soziale Eingebundenheit erhöhen. Da die Inhalte des Unterrichts einen grossen Praxisbezug für die Lernenden bieten, braucht es im Präsenzunterricht jedoch normalerweise nur wenige Anstrengungen, um eine **hohe Beteiligung** und **lebendige Diskussionen** zu erreichen. Die Lernerfahrungen der Studierenden sind gemäss ihren Rückmeldungen in den Evaluationen hoch, das zeigen auch die schriftlichen Reflexionsübungen und andere Lernkontrollen. Einzelne Studierende meldeten sich noch nach Abschluss des Moduls bei mir und berichten – teilweise recht bewegt – über ihre Einsichten durch die Veranstaltung. Die «Übersetzbarkeit» bzw. Anwendbarkeit für die Lernenden als Basis für aktive Beteiligung und Lernerfolg scheint also zu funktionieren.

Mit der Pandemie gab es plötzlich eine Veränderung. Im komplett online durchgeführten Unterricht im Frühlingsemester 2021 machte ich zwei sehr **unterschiedliche Erfahrungen**: In der Lehrveranstaltung «Check your privilege» beteiligten sich nur einzelne Studierende regelmässig, während andere meist stumm blieben und selten Fragen beantworteten oder sich an Diskussionen beteiligten. Die Studierenden schienen insgesamt nur mässig interessiert, wenig engagiert für das Thema und nicht besonders gut vorbereitet. Völlig anders das Bild in der Lehrveranstaltung «Postkoloniale Soziale Arbeit», welches parallel zum Modul «Check your privilege» durchgeführt wurde: Hier nahmen die Studierenden insgesamt überwiegend aktiv teil, diskutierten rege und erschienen in der Regel gut vorbereitet zu den Terminen. Kurz gesagt: Hier lief es so, wie ich es bisher von meinem Unterricht gewohnt war. Was lief also falsch im Modul «Check your privilege»?

Ich hatte den Aufbau und die Inhalte der Lehrveranstaltung «Check your privilege» gegenüber der bisherigen Durchführung zwar aktualisiert, aber kaum verändert. Weshalb funktionierte das nicht mehr? Die gleichen Inhalte und Methoden hatten bisher für lebendige Diskussionen gesorgt. Die mangelnde Beteiligung verunsicherte mich. Ich begann einen leisen Groll gegen die mässig engagierten Studierenden zu entwickeln und fing an, es nahezu persönlich zu nehmen, wenn mir schien, dass sie unvorbereitet zur Veranstaltung erschienen waren. Dabei wurde mir auch bewusst, wie stark mein Selbstverständnis als Lehrende daran geknüpft ist, dass die Lernenden sich engagiert und aktiv beteiligen.

Bei der Veranstaltung Modul «Check your privilege» wie auch in der Lehrveranstaltung «Postkoloniale Soziale Arbeit» ist zwar eine Praxisnähe bzw. Anwendbarkeit des Lernstoffes gegeben. Dies schien jedoch nicht den Ausschlag dafür zu geben, wie stark sich die Studierenden an den Diskussionen beteiligen und sich zu Wort melden oder auf Fragen antworten. Im Rahmen des CAS Hochschullehre beschäftigte ich mich immer wieder mit der Frage nach einem gelingenden digitalen Unterrichtssetting und ging dabei vor allem der Frage nach: Was kann ich tun, um die aktive Beteiligung der Studierenden – besonders beim Lernen auf Distanz – zu erhöhen? Durch die Veranstaltungen im CAS Hochschullehre und der damit verbundenen Auseinandersetzung mit meinem Lehrverständnis kam ich dabei einer Thematik auf die Spur, die ich bisher in meiner Lehre zu wenig beachtet hatte:

Der Schlüssel zum Verständnis der Erfahrung im Modul «Check your privilege» liegt meines Erachtens in der Thematik der **sozialen Eingebundenheit** bzw. in der Möglichkeit, persönliche

Beziehungen (zwischen den Studierenden untereinander und von den Studierenden zur Lehrperson) aufzubauen. Ich hatte bisher stark darauf gesetzt, dass sich Motivation aus dem Interesse am Thema ergibt, also die Studierenden intrinsisch motiviert lernen. Jedoch: «Obwohl intrinsische Motivationen mit ihren sach- und selbstbezogenen Akzenten als pädagogisch besonders wünschenswert betrachtet werden, ist es vermutlich ein unerreichbares Ideal, Unterrichtsaktivitäten ausschliesslich darauf zu gründen» (Nolting/Paulus 2004: 153). Es ist schlicht nicht realistisch, dass alle Lernenden aus purem Interesse lernen, selbst wenn der Stoff optimal aufbereitet sein sollte.

Dazu kommt: Gemäss der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (Deci/Ryan 1993) hängt Motivation davon ab, inwiefern die drei Grundbedürfnisse nach **Kompetenz, Autonomie** und **sozialer Eingebundenheit** befriedigt werden können. Meine Art des Unterrichtens fördert zwar stark die beiden Aspekte Autonomieempfinden und Kompetenzerleben der Studierenden. Die soziale Einbindung kommt jedoch weniger hierbei zur Geltung. Dabei sind sozialer Austausch und ein Gefühl von sozialer Eingebundenheit wesentlich für den Lernprozess (vgl. Lave/Wenger 1991, Reinmann-Rothmeier/Mandl 1994, zit. in Steinert/Bodemer/Kern 2015). Je stärker das Gefühl von Zugehörigkeit ausgeprägt ist, desto höher ist die Lernmotivation der Studierenden (vgl. Xie et al. 2021).

Der Unterschied zwischen den beiden Veranstaltungen bestand im **Gruppengefüge**: Während an der Lehrveranstaltung «Postkoloniale Soziale Arbeit» Studierende teilnahmen, die sich fast alle bereits vorher persönlich kannten und auch in anderen Lernprojekten zusammenarbeiten, setzten sich die Teilnehmenden im Modul «Check your privilege» aus Studierenden zusammen, von denen sich nur einzelne und lediglich aus anderen Online-Veranstaltungen kannten. Es gab somit fast keine direkten persönlichen Kontakte zwischen den Studierenden im Vorfeld oder während der Veranstaltung. Das scheint mir der Hauptgrund, weshalb die Beteiligung im Modul «Check your privilege» verglichen mit der im gleichen Semester durchgeführten Veranstaltung «Postkoloniale Soziale Arbeit» und im Vergleich mit dem Präsenzunterricht geringer war: Das Gefühl von sozialer Eingebundenheit konnte sich unter diesen Voraussetzungen nicht gut aufbauen.⁴ Das dürfte dazu geführt haben, dass die Studierenden sich teilweise weniger «getraut» haben, sich zu melden und die Motivation zur aktiven Beteiligung gesunken ist.

Meine Unterrichtsgestaltung im Modul «Check your privilege», die in früheren Durchführungen in Präsenz gut «funktioniert» hatte – im Sinne von aktiver Beteiligung der Studierenden –, enthielt somit für eine online-Durchführung offenbar **zu wenige gezielte Angebote**, mit denen persönliche Beziehungen aufgebaut werden konnten und der Austausch untereinander gefördert wurde. In der online-Lehre, in der direkte persönliche Kontakte stark eingeschränkt sind, müssen stärker als im Unterricht vor Ort Angebote für den Austausch angeleitet werden, da diese weniger von selbst entstehen (vgl. AG Medienpädagogik 2020). Die soziale Eingebundenheit der Lernenden lässt sich sogar als «Schlüsselfaktor» für das E-Learning bezeichnen (Hinze/Blakowski 2003). Überdies muss ganz besonders dann, wenn wie im Modul «Check your privilege» die Lerninhalte sensible und emotional besetzten Themen wie soziale Ungleichheit oder Diskriminierung sind, für gelingendes Lernen eine Vertrauensbasis im Lernsetting vorhanden sein.

⁴ Weitere Gründe, die zu geringerer aktiver Beteiligung geführt haben, können sein: Überforderung mit dem flipped-classroom-Modell, so dass die Studierende nicht ausreichend vorbereitet zum Unterricht gekommen sind, Überforderung mit dem online-Setting, unklar formulierte Anforderungen oder andere Gründe.

Auch in den Rückmeldungen der Studierenden in der Unterrichtsevaluation des Moduls «Check your privilege» im Frühjahrssemester 2021 wurde der **Kennenlernprozess** und das **Aufbauen von Vertrauen** zur Gruppe thematisiert (siehe Auszug aus der Lehrevaluation im Abschnitt 4.1 im Anhang). So merkten etwa zwei Studierende in der Evaluation an:

«Vielleicht ist die Idee, des sich besser kennenlernen am Anfang eine guter Gedanke um mehr aktive Beteiligung anzuregen. Ich kann mir aber ehrlich gesagt nicht erklären weshalb so wenig aktive Teilnahme stattgefunden hat, an den Inhalten oder an dir liegt dies nicht, finde ich. Mir ist aber aufgefallen dass dies in allen Modulen so ist und ich gehe davon aus dass dies bei Präsenzunterricht etwas besser wäre.» (Rückmeldung 14)

«Falls weiterhin Onlineveranstaltungen stattfinden müssen, könnte man sich einige Fragen diesbezüglich stellen. Wie gestalte ich eine Vertrauensbasis um solch schwierigen Themen auch online diskutieren zu können?» (Rückmeldung 22)

Ausserdem schlugen manche Studierende in der Evaluation vor, häufiger **in kleineren Gruppen** («Break-Out-Rooms») statt in ganzen Plenum zu diskutieren, um so die Beteiligung an den Diskussionen zu erhöhen. Andere hatten hingegen zu Beginn der Veranstaltung (beim Einholen der Erwartungen an die Lehrveranstaltung) allerdings darum gebeten, nicht zu viel Gruppenarbeit durchzuführen – eventuell ist hier im Zuge der Umstellung auf online-Lehre im Zuge der Pandemie eine gewisse Müdigkeit bei den Studierenden mit Break-Out-Rooms entstanden. Daher sollte gut abgewogen werden, in welchem Umfang und bei welchen Themen Gruppenarbeiten in Break-Out-Rooms eingeplant werden.

Im folgenden Abschnitt werde ich vorstellen, wie ich konkret in der Unterrichtsplanung Möglichkeiten für einen stärkeren persönlichen Austausch einplane.

3.4. Aktivierung über stärkere Führung und gezielten Methodeneinsatz

Bisher gestaltet ich den Unterricht im Modul «Check your privilege» so, dass die Studierenden in Kleingruppen vor der Lehrveranstaltung den entsprechenden Fachtext im Selbststudium vorbereiten und an der Lehrveranstaltung die zentralen Aussagen im Plenum präsentieren. Danach diskutierten wir den Text und seine Kernaussagen gemeinsam im Plenum, ergänzt durch weiteres Material (z.B. Videos oder Zitate). Anschliessend stellte ich gezielte Vertiefungsfragen oder forderte die Studierenden auf, einen Bezug der Textaussagen zu ihrer professionellen Praxis herzustellen.⁵

Ich konnte hierbei darauf vertrauen, dass das zur Verfügung gestellte Material (Fachtexte, aber auch Videos, Zitate oder lyrische Texte) sozusagen von selbst Diskussionen auslöst. Im Präsenzunterricht funktionierte das tatsächlich gut – die intrinsische Motivation und das Interesse am Thema waren ausreichend gross und die behandelten Themen ausreichend kontrovers, so dass praktisch immer rege Debatten dazu entstanden. Als Lehrende konnte ich flexibel darauf reagieren, welche Themen und Fragen in der Diskussion auftauchten und dabei den Lernstoff vermitteln. Da das Gefühl von sozialer Eingebundenheit offenbar gross genug war, führten Fragen wie

⁵ Lediglich die Auftakt- und der Schlussveranstaltung waren anders aufgebaut (mit Informationen über das Modul, Kennenlern-Übungen sowie Einstieg ins Thema respektive mit Schlussbesprechung, Reflexion und Rückblick über das Modul) sowie zwei Veranstaltungen, die von Gästen in Form von Inputs mit anschließender Diskussion gestaltet wurden – im Frühlingsemester 2021 waren das die dritte und die zwölfte Veranstaltung. Ausserdem gab es im FS 2021 zwei Selbststudiumstermine mit Vorbereitungsaufgaben, konkret die fünfte und zehnte Veranstaltung.

«Was sind die Hauptaussagen des Textes?» oder «Wie lässt sich der Begriff X definieren?» zu verschiedenen Rückmeldungen der Studierenden.

Unter den Bedingungen der online-Lehre mit einem nur unzureichend aufgebauten Gefühl von sozialer Eingebundenheit und somit zurückhaltenderen Studierenden funktioniert dies wie beschrieben nicht gut. Fragen, die bisher gut auf Resonanz gestossen waren, à la «Was könnt ihr von diesem Konzept für euch mitnehmen?» oder «Was bedeutet das für eure professionelle Praxis?» reichten nicht mehr aus, um die Studierenden zu aktivieren. Diskussionen kamen teilweise nur schleppend zustande oder es beteiligten sich nur einzelne, oft dieselben Personen.

Ich überarbeitete daher die Unterrichtsplanung sehr stark und bezog hierbei die Rückmeldungen der kollegialen Hospitation im Modul «Check your privilege» mit ein (vgl. Abschnitt 4.2 im Anhang sowie Abschnitt 2.2). Die Feedbacks beinhalteten unter anderem den Hinweis, dass unter den Bedingungen des online-Unterrichts die **Diskussionen stärker durch mich geführt und strukturiert** werden sollten. Folgende drei wesentliche Änderungen in der Planung des Moduls nahm ich vor:

1. Ich formulierte für die verschiedenen Themenfelder **konkrete Fragen**, die diskutiert werden können, um die Diskussion zum jeweiligen Thema anzuregen. So werden die bisherig allgemein gehaltenen Fragen, etwa dazu, was die Hauptaussagen eines Textes sind, mit spezifischen, konkreten Fragen als Diskussionsimpulse ergänzt.
2. Darüber hinaus habe ich gezielt in der Fachliteratur nach **didaktischen Methoden** aus der Antidiskriminierungsarbeit gesucht, die eine Verbindungen zum Lernstoff ermöglichen und gleichzeitig die Auseinandersetzung stärker strukturieren und besser anregen als es blosse Diskussionsaufforderungen vermögen. Die bisher offenen, unstrukturierten Diskussionen ersetzte ich so mit vorbereiteten Methoden und Übungen. Diese bieten zugleich Anknüpfungspunkte für persönliche Themen. Hierbei ist es wichtig, darauf zu achten, dass niemand sich unfreiwillig exponieren muss. Wo dies sinnvoll erscheint, erfolgen die Übungen in Kleingruppen respektive in Break-Out-Rooms.
3. Für die Aktivierung halte ich die bisherige Gestaltung überdies für ungünstig, bei der eine Kleingruppe den Text vorbereitet und präsentiert, während die anderen Studierenden zuerst dem Input dieser Kleingruppe zuhören müssen und dabei zwangsläufig passiv bleiben. Daher habe ich das Element der **Textpräsentationen gestrichen**. Neu plane ich, dass die gesamte Gruppe (nach eine aktivierenden Übung) die Kernaussagen der jeweiligen Texte zusammenfasst.

Ich habe dabei darauf geachtet, an den verschiedenen Terminen möglichst einen **weitgehend ähnlichen Grob-Aufbau** der Sitzungen zu verfolgen: 1) aktivierende Übung – 2) Textdiskussion – 3) weiterführende Diskussion oder Übung zum aufgeworfenen Thema.⁶ Abgeschlossen werden die Sitzungen mit einer kurzen Blitzlicht-Runde, einem sog. «Check-Out», zu einer passenden Frage wie zum Beispiel «Was nehme ich heute mit?», «Wie geht es mir jetzt damit?» oder ähnlich, die das Thema und die in der Doppellektion angesprochenen Aspekte aufgreift und abschliesst.

Grundsätzlich habe ich bisher gute Erfahrungen damit gemacht, bei der Unterrichtsplanung eine **hohe Flexibilität** zu behalten und die einzelnen Sitzungen nicht zu starr zu planen. Dies werde

⁶ Damit folge ich einer Anregung aus der ImpulsWerkstatt «Partizipation und Interaktion in virtuellen Lehrveranstaltungen gestalten» von Dr. Anke Wischgoll am 28.09.2020 im Rahmen der Hochschullehre 2025.

ich beibehalten, um so weiterhin auf Fragen, aufkommende Diskussionen und Irritationen der Studierenden reagieren zu können – gemäss dem Postulat «Störungen haben Vorrang» aus der Themenzentrierten Interaktion von Ruth Cohn (1975: 122). Nötigenfalls bedeutet das auch zuweilen, eine geplante Übung verschieben zu müssen.

Zu den didaktischen **Methoden**, die ich plane, neu im Modul «Check your privilege» einzusetzen, zählen etwa die «Power Flower» (Europahaus Aurich/Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2012), eine Übung zu Weissen Privilegien (Thrien 2014), «Ich/Nicht-Ich» (Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2012) und «Ein Schritt nach vorn» (Anti-Bias-Werkstatt e.V./GLADT e.V. 2012) und andere (vgl. Abschnitt 3.5 und Unterrichtsplanung im Anhang in Kapitel 4.5). Die gewählten Methoden passen thematisch nicht nur zur jeweiligen Sitzung, sondern auch zu den Themen an den anderen Terminen, sodass sie allenfalls auch verschoben werden können.

Ausserdem plane ich, einzelne Sitzungen **in Präsenz** durchzuführen (sofern möglich). Auch wenn der online-Unterricht klare Vorteile hat, etwa weil die Reisezeit für die Studierenden wegfällt, hat der Präsenzunterricht wiederum klare Vorteile bezüglich der Gruppenbildung und sozialen Einbindung. Direkte persönliche Kontakte sind möglich, die Pausen bieten Raum für informellen Austausch und es können andere Methoden eingesetzt werden. Daher habe ich vor, sowohl Auftakt- und Abschlussveranstaltung als auch drei weitere Veranstaltungen des Moduls «Check your privilege» in Präsenz durchzuführen (konkret die vierte, siebte und elfte Veranstaltung der fünfzehn Termine, vgl. Planungsübersicht im Anhang in Kapitel 4.5).

3.5. Konkrete Umsetzungsbeispiele

Die verschiedenen Elemente, die ich neu in das Modul «Check your privilege» eingeführt habe – stärkere Führung der Diskussion durch vorbereitete Fragen, Einsatz von didaktischen Methoden und Ersatz der Textpräsentation – stelle ich nun zur Verdeutlichung an drei konkreten Beispielen aus der Veranstaltungsplanung vor (vgl. Planungsübersicht im Anhang in Kapitel 4.5):⁷

Beispiel I: überarbeitete Planung einer Doppellektion zur Definition von «Rassismus»

Als **Vorbereitung** sollen die Studierenden vor der Veranstaltung im Selbststudium die Definition von Rassismus in einem Fachtext herausarbeiten (Rommelspacher 2009) und zudem ein kurzes Zeitungsinterview mit der Soziologin Robin Di Angelo lesen (Schrader 2018).

Die online-Veranstaltung startet mit einer **aktivierenden Übung**. Dabei nutze ich die Methode «Anknüpfungspunkte. Mein persönlicher Bezug zum Thema Rassismus» (vgl. Dumeniak/Thrien 2014). Dies beinhaltet einen kurzen paarweisen Austausch, in dem persönliche Bezüge und Assoziationen zum Thema Rassismus besprochen werden und danach eine kurze Austauschrunde im Plenum. Hierbei darf kein Zwang entstehen: «Vielmehr soll die Möglichkeit gegeben sein, Erkenntnisse oder Fragen zu thematisieren, die in den Zweiergruppen aufgetaucht sind» (ebd.: 81), sodass sich niemand ungewollt exponieren muss.

Im Anschluss soll die **Definition von Rassismus** festgehalten werden, in dem die Studierenden gebeten werden, den Begriff mit eigenen Worten zu bestimmen. Dies bereiten sie zuerst in einer kurzen Einzelarbeit anhand ihrer Notizen aus dem Selbststudium vor, dann wird dies

⁷ Die Planung der Lektionen lasse ich immer offen für eine allfällige Thematisierung von Fragen oder von Aspekten, die plötzlich auftauchen oder noch aus der vorherigen Veranstaltung offen sind. Die geschilderte Planung stellt daher ein Grundgerüst dar, dass ich nötigenfalls flexibel anpassen kann.

im Plenum zusammengetragen. Diese Definition wird schriftlich auf einem Padlet festgehalten, auf das wir im Laufe des Seminars immer wieder darauf zurückkommen, wenn die Frage auftaucht, ob sich eine Handlung oder ein Ereignis als Rassismus fassen lässt.

Danach folgt eine **Diskussion des Interviews**. Dafür bearbeiten die Studierenden zunächst in Kleingruppen («Break-Out-Rooms») die von mir vorbereiteten Fragen:

1. Welches Verständnis von Rassismus beschreibt Di Angelo?
2. Was beinhaltet ihr Konzept «white fragility»?
3. Welche Vorschläge macht sie, wie Weisse Rassismus reflektieren können?
4. Inwiefern bist du einig mit den Darstellungen von Robin Di Angelo, inwiefern nicht?

Die Antworten auf diese Fragen werden dann im Plenum zusammengetragen und diskutiert. Ziel der Auseinandersetzung ist es, dass die verschiedenen Begriffe inhaltlich gefüllt werden und gleichzeitig die Studierenden eine eigene Positionierung dazu entwickeln können. Wir werden dabei auf Unterschiede der beiden Rassismus-Definitionen eingehen, anhand von Fallbeispielen die Definition anwenden und die Vorschläge zur praktischen Umsetzung, die im Interview angesprochen werden, diskutieren.

Für den Fall, dass noch Zeit bleibt, bereite ich noch die Übung **«Ich/Nicht-Ich»** als «Joker» zum Abschluss vor (vgl. Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2012). Diese Übung kann ansonsten auch in einer anderen Sitzung eingesetzt werden, wenn die Diskussion diesmal sehr angeregt verlaufen sollte.⁸ Bei dieser Übung geht es um eine Vertiefung des Themas gesellschaftlicher Zugehörigkeit. Sie kann dabei an das Thema der jeweiligen Sitzung angepasst werden, etwa Rassismus. Hierbei sollen verschiedene Gruppenzugehörigkeiten über Fragen sichtbar gemacht werden. Die Teilnehmenden stellen sich je nach Antwort an anderer Stelle im Raum auf, wobei Lügen erlaubt ist. Je nach Zeit kann die Übung kürzer oder länger gestaltet werden. Möglichkeiten für Fragen zum Thema Rassismuserfahrung wären zum Beispiel: *«Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen ungefragt meine Haare anfassen.»* oder *«In meinem nahen Umfeld, also in Freundeskreis oder Familie, gibt es Menschen, die von Antisemitismus betroffen sind.»* Danach wird die Erfahrung der Übung zusammen anhand vorbereiteter Fragen besprochen und offene Fragen der Teilnehmenden geklärt. Wichtig ist hierbei, dass «Lügen» oder Nichtbeantworten erlaubt ist, damit sich niemand ungewollt persönlich exponieren muss.

Beispiel II: überarbeitete Planung einer Doppellektion zum Thema Postkolonialismus

Zur **Vorbereitung** sollen die Studierenden im Selbststudium einen Fachtext zum Thema Postkolonialismus am Beispiel eines Schweizer Kinderbuchs («De Schorsch Gaggo reist uf Afrika») lesen (Purtschert 2008). Ausserdem stelle ich die Frage: *«Welche (fiktiven oder realen) «Heldinnen» und «Helden» aus Serien, Cartoons, Geschichten, Hörspielen, Filmen ... waren in deiner Kindheit für dich besonders wichtig oder hattest du besonders gern?»* Die Studierenden sollen ein Bild oder einen Link dazu im Vorfeld der Sitzung an mich schicken.

Die Veranstaltung findet vor Ort im Präsenzunterricht in Muttenz statt und beginnt mit einer **aktivierenden Übung**: Wir thematisieren die verschiedenen «Heldinnen» und «Helden» bzw.

⁸ Da es jeweils unsicher ist, wie intensiv und aktiv die Studierenden sich an der Debatte beteiligen, bereite ich jeweils Übungen vor, die ich flexibel in allfälligen Lücken einsetzen kann.

Lieblingsfiguren. Da die Veranstaltung vor Ort stattfinden wird, werde ich die zugehörigen Bilder ausdrucken und auslegen können. Die Studierenden stellen «ihre» HeldInnen vor und beschreiben sie kurz. Ich leite den Austausch mit Fragen wie: *Was mochtest du an ihnen? Was fällt euch an den Figuren auf? Inwiefern spiegeln sich Normen zu Race, Geschlecht, Klasse usw. in den Figuren?* usw.

Mit dieser Übung werden Verbindungen zum einen zum Thema Postkolonialismus bzw. postkoloniale Theorie und zum anderen zu gesellschaftlichen Normierungen im weiteren Sinne hergestellt. Hierbei wird die Eingebundenheit von individuellen biographischen Momenten in grössere gesellschaftliche Strukturen sichtbar und zum Thema gemacht. Zum anderen bildet die Übung eine Möglichkeit, sich mit privaten Anteilen zu zeigen, persönliche Beziehungen miteinander aufzubauen und den Austausch untereinander zu fördern – im Sinne einer verbesserten sozialen Eingebundenheit der Studierenden.

Danach wird der **vorbereitete Text besprochen**. Hierbei tragen die Studierenden zunächst in kleinen Gruppen die Kernaussagen auf Moderationskarten anhand von mir vorbereiteter Frage zusammen:

1. Welche Kennzeichen des Postkolonialismus beschreibt die Autorin?
2. Welche Merkmale der Kinderbuchfiguren werden im Text beschrieben?
3. Was bedeutet «Othering»?
4. Was bedeutet «Intersektionalität»?

Die zentralen Aussagen des Textes auf den Moderationskarten werden dann im Plenum zusammengetragen und auf dem Flipchart sichtbar aufgehängt. Danach besprechen wir die von mir vorbereiteten Fragen wie: *Welche Aussagen haben dich besonders berührt? Inwiefern bist du einig mit den Darstellungen von Purtschert, inwiefern nicht?*

Erfahrungsgemäss ist das Thema der dargestellten Figuren in Kinderbüchern, Hörspielen usw. bei den Studierenden mit aufkommender Verunsicherung, oft auch mit Scham oder Erschrecken oder zuweilen Ärger verbunden, wenn dabei die Normen und Stereotypisierungen besprochen werden, die mit den Figuren vermittelt werden. Daher plane ich, die Thematik im Anschluss damit zu **vertiefen**, dass in einer **Austauschrunde** die aufkommenden Gefühle thematisiert werden.

Ziel der Austauschrunde ist dabei, dass derartige Emotionen als wichtiger Teil der Auseinandersetzung und Reflexion erkannt und angenommen werden können. Je nach dem Stand der Debatte, das heisst, abhängig davon, was bisher bereits von den Studierenden im Laufe der Veranstaltung bezüglich der Emotionen angesprochen wurde, leite ich die Diskussion mit Fragen wie: *Welche Gefühle beobachtest du bei dir bei der Diskussion um Diskriminierung und bei der Reflexion deiner eigenen Positionierung? Wie gehen wir am besten mit solchen Gefühlen wie Ärger, Schuld, Hilflosigkeit u.a. um, die bei der Beschäftigung mit dem Thema soziale Ungleichheit auftauchen können?*

Diese Veranstaltung beschliesse ich mit dem üblichen «Check-Out», einer kurzen Runde, die die Doppellektion zusammenfasst und abrundet.

Beispiel III: überarbeitete Planung einer Doppellektion zum Thema Islambilder

Auch hier lesen die Studierenden zur **Vorbereitung** im Selbststudium einen kurzen Fachtext. Dieser befasst sich mit dem Kopftuch- bzw. Verhüllungsverbot (Rieder/Joris 2010).

Die Doppellektion im Präsenzunterricht beginnt mit einer längeren **aktivierenden Übung** «Weltbilder erkennen und dekonstruieren» (vgl. Kübler 2009). Hierbei geht es um das Erkennen und Hinterfragen erlernter Normalitätsvorstellungen und eine Auseinandersetzung mit der dominanten eurozentristischen Darstellung der Erde in der Mercator-Projektion. Hierzu werden verschiedene Weltkarten im Raum aufgehängt und ein Quiz mit Fragen zur Darstellung der Welt verteilt. Dabei werden Verzerrungen in der dominanten Darstellung der Welt deutlich. Bei der Auflösung habe ich vor, darauf zu achten, zu betonen, dass es nicht um individuelle Fehler geht, sondern um eine Reflexion von verinnerlichten Annahmen als Teil der Dominanzkultur.

Danach folgt die **Text-Diskussion**: Zunächst werden in Kleingruppen auf Moderationskarten die Kernaussagen des Textes zusammengetragen: *Welche Argumente in der Debatte um Kopftuch-/Verhüllungsverbot werden im Text beschrieben?* Danach folgt eine Diskussion anhand von Fragen wie: *Welche Aussagen haben dich überzeugt, welche weniger?*

Danach plane ich eine Vertiefung der Thematik anhand der folgenden vorbereiteten Fragen zum Thema Islam-Bilder:

1. Welche Assoziationen hast du, wenn du an Medienberichte über muslimische Frauen als Gruppe denkst? (auf Tafel/Flipchart sammeln) Was fällt dir auf?
2. Welche Gründe, ein Kopftuch zu tragen, kommen dir in den Sinn?
3. Welche muslimische Frau aus der Öffentlichkeit (Medien, Filme, Politik, ...) oder dem Bekanntenkreis kennst du mit Namen?
4. Welche Kopftuch (Hijab) tragende Frauen sind dir aus der Öffentlichkeit oder dem Bekanntenkreis bekannt? Inwiefern unterscheiden sich diese Frauen untereinander?
5. Hast du in deinem Alltag Kontakt zu Kopftuch tragenden Frauen? Was weißt du über ihre Lebenssituationen?

Dieser vertiefende Austausch soll die Möglichkeit bieten, das Thema mit eigenen Bildern zum Thema Islam, aber auch mit eigenen Erlebnissen zu verknüpfen und diese kritisch zu betrachten und in den Kontext der besprochenen Theorien zu stellen.

3.6. Ansprüche an die Lehre überprüfen

Mit meinem Lehrverständnis (vgl. Kapitel 2) ist ein **hoher Anspruch** sowohl an die eigene Lehre als auch an die Studierenden verbunden: Meine Erwartung ist, dass sich die Studierenden eigenverantwortlich den Lernstoff aneignen und dann im Kontaktunterricht die Möglichkeit nutzen, sich damit vertieft auseinanderzusetzen, indem sie darüber diskutieren, das Gelernte üben und auf ihre Praxis anwenden. Dafür stelle ich Material und passende Methoden zur Verfügung. Mein Verständnis von gelungenem Unterricht und somit auch mein Selbstverständnis als Lehrende ist folglich daran geknüpft, dass die Lernenden hoch motiviert sind und sich engagiert und aktiv beteiligen.

Somit beinhaltet meine Lehrphilosophie und deren Umsetzung in Form des inverted bzw. flipped classroom einen hohen Anspruch an die Selbstkompetenzen der Studierenden (vgl. Pöpel/Morisse 2019: 64) sowie hohe Erwartungen an die Bereitschaft, sich mit dem Lernstoff und darauf bezogen mit der eigenen Rolle als Sozialarbeitende auseinanderzusetzen. Dieser doppelte Anspruch kann Studierende **überfordern**. Es zeigt sich in der Lehrpraxis, dass es wichtig ist, die Erwartungen an die Studierenden konkret und klar zu formulieren und wiederholt zu kommunizieren (besonders zu Beginn, aber auch im Verlauf der Lehrveranstaltungsreihe), da nicht allen Studierenden das Modell des inverted bzw. flipped classroom vertraut ist.

Wie sich am Beispiel des Moduls «Check your privilege» zeigte, ist auch der hohe Anspruch an die eigene Lehre **nicht immer realistisch** und basiert teilweise auf unzulässigen Annahmen. Wenn Studierende sich etwa nicht an Diskussionen beteiligen, kann dies verschiedene Ursachen haben; zum Beispiel kann es sein, dass sie noch Zeit zum Nachdenken brauchen (vgl. entsprechende Rückmeldung in der Lehrevaluation im Anhang in Abschnitt 4.4).

Auf der Basis der Inhalte der Veranstaltungen im Rahmen des CAS Hochschullehre FHNW, aus der Literatur und aus dem Austausch mit anderen Lehrenden (Peers) konnte ich verschiedene hilfreiche Erkenntnisse formulieren, die mich dabei unterstützen, mein Lehrverständnis bzw. den Anspruch an meine Lehre zu reformulieren. Diese stellte ich in einer Art «Werkzeugkoffer» für meine Lehre zusammen.

Die verschiedenen Feststellungen und Einsichten hatte ich ursprünglich als Stichworte auf einem Blatt Papier notiert und zwischen meine Unterlagen zur Unterrichtsvorbereitung gelegt. So geraten mir die zentralen Erkenntnisse aus der Auseinandersetzung mit meiner Lehre regelmässig wieder in die Hände und ich kann sie mir erneut ins Gedächtnis rufen:

«Werkzeugkoffer» für mein Lehrverständnis

- **Schweigen nicht mit mangelndem Lernen gleichsetzen:** Manchmal brauchen Studierende Zeit, um Gelerntes zu verarbeiten oder es gibt einfach nichts dazu zu sagen. Trotzdem kann es sein, dass genau dann Lernen stattfindet.
- **Fehlende Beteiligung nicht als Desinteresse, fehlende Motivation oder ähnliches interpretieren:** Es kann andere Gründe haben, etwa Verunsicherung oder Nachdenken. Negative Interpretationen und Vorstellungen können demotivierend auf die Studierenden wirken, da Unmut oder eine vorwurfsvolle Haltung auch unausgesprochen spürbar sind.
- **Nicht ausschliesslich auf Kritisches fokussieren:** Lernkontrollen zeigen überwiegend einen grossen Lernerfolg meiner Lehre. Auch Evaluationen – auch zum Beispiel vom hier diskutierten Modul «Check your privilege» im Frühlingsemester 2021 – und die kollegiale Hospitation (vgl. Abschnitt 2.2 sowie 4.2 und 4.4 im Anhang) enthalten hauptsächlich positive Rückmeldungen. Solche positiven Rückmeldungen ernstnehmen, nicht nur die Kritik oder Schwierigkeiten wahrnehmen. Und vor allem nicht persönlich nehmen.
- **Stand der Studierenden bei der Einschätzung einbeziehen:** Prüfen, ob einzelne Studierende etwas verunsichert sind (vom Thema, vom Online-Setting, von der Technik, vom Studium an sich, ...), positive Fehlerkultur leben, Unterstützung anbieten bzw. gegenseitige Unterstützung initiieren.

- **Anforderungen klar und präzise formulieren:** Erwartungen an die Beteiligung im Unterricht und an die nötigen Vorbereitungs- und Selbstlernleistungen deutlich kommunizieren. Anforderungen für Leistungsnachweis messbar gestalten. («Aktive Teilnahme» als Voraussetzung für das Bestehen des Moduls ist zum Beispiel zu unpräzise formuliert.)
- **Ansprüche überprüfen:** Ich werde nie alle Studierenden erreichen oder gar begeistern können. Dieser Anspruch wäre zu hoch.

Aus diesen Überlegungen heraus habe ich den Anspruch an meine Lehre neu formuliert und damit mein Lehr- bzw. Lernverständnis dahingehend ergänzt:

Lehrende können **Lernräume eröffnen** (und diese möglichst optimal für gute Lernbedingungen gestalten), die Verantwortung für das Lernen liegt jedoch letztlich bei den Studierenden. Die Studierenden entscheiden selbst, welche Lerngelegenheiten sie nutzen wollen.

3.7. Schlussfolgerungen für meine Hochschullehre

Für mich ist die wichtigste Erkenntnis aus der Auseinandersetzung mit meinem Lehrverständnis im Rahmen des CAS Hochschullehre und während der Umstellung auf die online-Lehre: Meine Unterrichtsgestaltung funktioniert zwar grundsätzlich sehr gut, jedoch kann nicht davon ausgegangen werden, dass Motivation und aktive Beteiligung sich allein aus dem Interesse der Studierenden am Thema und somit aus der Praxisnähe und Anwendbarkeit der Themen ergeben. Vielmehr muss ich hierbei dem **Aspekt der sozialen Eingebundenheit** stärkere Bedeutung beimessen.

Verbesserungspotential liegt daher im **verstärkten Einsatz von didaktischen Methoden**, besonders Methoden zur Gruppenbildung und zum persönlichen Austausch, etwa ausgedehntere Kennenlernrunden zu Beginn (vgl. Wessels 2020) und mehr Kleingruppenarbeiten während der Durchführung der Veranstaltungsreihe, aber auch grundsätzlich einer stärkeren bewussten Strukturierung der Lektionen. Deshalb plane ich, künftig gezielt mehr Methoden einsetzen, die zum Thema passen und zugleich möglichst das gegenseitige Kennenlernen unterstützen. Dies mit dem Ziel, dass ich selbst wie auch die Studierenden als Personen mit privaten Aspekten und in ihrer konkreten biographischen Situierung sichtbar werden können, etwa mit virtuellen Aufstellungen bzw. Positionierungen vor Ort, dem Einbezug des persönlichen Hintergrunds, Erwähnen biographisch wichtiger Elemente o.ä. (vgl. Kolbert 2020, Schlatter 2020, Wischgoll 2020). Vor diesem Hintergrund habe ich meinen Unterricht neu geplant und stärker strukturiert, mit dem Ziel, die aktive Beteiligung der Studierenden zu erhöhen und ihr Lernen damit zu verbessern.

Um die soziale Eingebundenheit der Studierenden zu verbessern, möchte ich überdies möglichst auch **Unterricht in Präsenz** durchführen, ohne dabei die Vorteile der online-Lehre ganz aufzugeben. Daher plane ich (sofern dies möglich ist), einen Wechsel von Veranstaltungen im Präsenzunterricht mit solchen, die online stattfinden. Der Präsenzunterricht unterstützt die soziale Eingebundenheit einerseits durch die Möglichkeit von informellem Austausch und von persönlichen Kontakten vor Ort sowie andererseits durch die Möglichkeit, gezielt entsprechende Methoden einzusetzen.

Daneben konnte ich aus der Beschäftigung mit meiner Lehre im Rahmen des CAS Hochschullehre FHNW die Erkenntnis ziehen, dass ich meinen **Anspruch** an die Lehre und somit mein Lern-/Lehrverständnis überprüfen und gegebenenfalls anpassen muss, um die Studierenden, aber auch mich selbst nicht zu überfordern.

4. Anhang

4.1. Übersicht bisheriger Lehraktivitäten

Modulverantwortung/Leitung Lehrveranstaltungsreihe

- Modulleitung Seminar «Check your privilege – Kategorien sozialer Ungleichheit und Soziale Arbeit», Modul BA 307 der HSA FHNW, seit FS 2019 [laufend]
- Leitung der zweisemestrigen Lehrveranstaltungsreihe «Internationale Soziale Arbeit/ Postkoloniale Soziale Arbeit», Studienform «Freiform» der HSA FHNW, HS 2020 bis FS 2021
- Co-Leitung Lehrveranstaltungsreihe «Affects in Social Work» (Co-Teaching mit Andrea Gerber), Studienform «Freiform» der HSA FHNW, HS 2020
- Co-Leitung Lehrveranstaltungsreihe «Critical Diversity Literacy (CDL)» (Co-Teaching mit Andrea Gerber), Studienform «Freiform» der HSA FHNW, FS 2020
- Leitung Kurs «Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten» im Modul BA 104 der HSA FHNW, HS 2014 bis HS 2020
- Leitung Seminar «Sozialpädagogik im Kontext der Kategorien Geschlecht und Ethnizität», Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, HS 2017

Einzelne Lehrveranstaltungen

- «Datenschutz bei empirischen Master-Thesen», Veranstaltung im Masterkolloquium der HSA FHNW, 1 Lektion, 1x pro Semester, seit FS 2019 [laufend]
- halbtägige Lehrveranstaltung «Einführung in die qualitativen sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden», Veranstaltung im CAS «Prozessintegration und MAS-Thesis» der HSA FHNW, seit HS 2017 [laufend]
- halbtägige Einführungsveranstaltung CAS «Prozessintegration und MAS-Thesis» der HSA FHNW, dreimalige Durchführung: 05. Juli 2018, 22. Januar 2019, 02. Juli 2019
- zweitägiger Schreibworkshop im CAS «Prozessintegration und MAS-Thesis» der HSA FHNW, 23./24. Oktober 2018
- Seminar zu «Critical Whiteness» im Modul BA 272 der HSA FHNW, 3 Lektionen am 19. Mai 2016
- halbtägige Lehrveranstaltung zu "Integration und Zugehörigkeit" im Modul V3b Migration, FH St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit, 09. März 2015

Weitere Bezüge zur Lehre

- Begleitung von Masterthesen, HSA FHNW, 1 bis 2 Thesen jährlich, ab HS 2021
- Begleitung von Bachelorthesen, HSA FHNW, 2 Thesen jährlich, seit HS 2017

- Fachbegleitung des studentisch organisierten Workshops zu «Awareness» in der Studienform «Freiform» der HSA FHNW, HS 2021
- methodische Fachbegleitung der Studierenden im zweisemestrigen Praxisbündnis «Soziale Diagnose im Sozialraum im Kontext Spiel und Transkultur» in der Studienform «Freiform» der HSA FHNW, FS 2021/HS 2021
- methodische Fachbegleitung der Studierenden im zweisemestrigen Praxisbündnis «Bedarfsabklärung Ferienangebot für psychisch Beeinträchtigte» in der Studienform «Freiform» der HSA FHNW, HS 2020/FS 2021
- Organisatorische Leitung des CAS «Prozessintegration und MAS-Thesis» der HSA FHNW ad interim, HS 2018 bis HS 2019

4.2. Berichte aus der Kollegialen Hospitation

Lalitha Chamakalayil hospitierte in der Veranstaltung zum Thema «Weiss-Sein in Deutschland» am 16. März 2021 im Modul «Check your privilege» (BA 307). Sie gab mir hierzu folgende Rückmeldungen:

- Du lässt den Studierenden Zeit, wartest geduldig ab, bis auf deine Fragen eine Antwort kommt. Dies ist mutig. Alle Punkte wurden aber schliesslich von den Studierenden beantwortet. Bei solchen Kontrollfragen besteht allerdings die Gefahr, dass die Verantwortung für das Lernen nicht bei den Studierenden liegt (da sie so stärker «für dich» lernen, um deine Fragen zu beantworten).
- Hohe Flexibilität: Du hältst dich in Diskussionen zurück und überlässt das Feld den Studierenden, greifst aber ein, wenn nötig, und bringst deine fachliche Expertise ein = sehr gut. Jedoch evtl. Diskussionen stärker führen oder vorstrukturieren (v.a. wenn online)
- Du unterstützt Studierende bei der Formulierungen ihrer Punkte (wiederholst ihren Punkt in anderen Worten, die evtl. treffender) = gut!
- Offene Fragen: Wie lösen, dass sich nur Einzelne melden (eher die eloquenten Studierenden), andere gar nicht? Evtl. längerer Prozess, bis Studierende ins Sprechen kommen? (dies aushalten...) → Pluspunkt: deine Geduld – sodass sich schliesslich doch noch weitere Studierende zu Wort melden
- Du kannst Schweigen aushalten! Hast den Studierenden Raum und Zeit gegeben, statt schnell selbst sprechen = damit ermöglichst du Lernerfolge. Genau richtig gemacht! = Gut, dass nicht schneller eingegriffen. Danach aber etwas gesagt zu System/Struktur oder zu Theorien der Sozialen Arbeit (Einbettung in grösseren Kontext) = Du lässt die Studierenden viel reden, ab und zu kommt etwas von dir, das sitzt dann.
- Verständnis für die Studierenden entwickeln! Nicht nur fachliche Aspekte in den Vordergrund stellen! (So erwähnten Studierende, sie hätten Stress und es seien «stressige Zeiten». Solche Meldungen aufgreifen, anerkennen – und dann trotzdem wieder zurück zum Thema kommen.)
- Emotionale Ebene könnten noch stärker Platz haben, etwa mit einer Frage in der Art: «Inwiefern fällt es euch schwer, das zu sagen?» o.ä. (Das ist das Schwierige, die Struktur hinter den individuellen Erfahrungen anzusprechen, zum Beispiel weisse Privilegien bei der Stellensuche zu thematisieren.)
- Um Vorwurfshaltung zu verhindern, konkret ansprechen (à la «Ihr habe das Recht zu schweigen. Wenn ihr Ideen zu X habt, meldet euch.»).
- Spannungskurve der Lektion bewusster gestalten.
- Nicht zu viele Fragen auf einmal stellen, Fragen am besten schriftlich geben.

Susanne Bachmann hospitierte in der Veranstaltung zum Thema «Der grosse Bogen: Vom Kolonialismus zu Rassismus als (einem) Strukturprinzip unserer Gesellschaft» am 09. März 2021 im Modul «Check your privilege» (BA 307). Sie gab mir hierzu folgende Rückmeldungen:

- Du hast die Lernziele bekanntgegeben, an die vorherige und kommende Sitzungen angeknüpft.
- Es ist eine klare Struktur erkennbar.
- Du benützt Humor als unterstützendes Element, was charmant ist!
- Du hast eine sehr schöne Sprache (deutlich artikuliert, gute Stimme, einfache Sprache, frei gesprochen).
- Du bist transparent (Info Hospitation CAS).
- Abwechslungsreich: Präsentation, Gruppenarbeiten, Plenum, Video
- Du bringst Studierenden komplexe theoretische Aspekte nahe, indem Du ihnen sowohl literaturbasierte Theoriezitate zeigst, als auch in eigenen Worten und mit Beispielen diese Konzepte erläuterst.
- Du lässt Zeit für Fragen, insbesondere Verständnisfragen. Du schaffst eine Atmosphäre, in welcher Fragen gestellt werden können.
- Nach der Pause hast Du nochmal aufgegriffen, ob es noch Fragen gibt, oder ob noch etwas nachgegangen ist. Studierende nahmen diese Angebote an.
- Das Video war eine interessante Möglichkeit, mit Hilfe einer künstlerischen Auseinandersetzung das Thema zu reflektieren. Eventuell wäre es gut gewesen, zu dem schon auch emotional aufwühlendem Thema mehr Zeit zur Reflexion zu lassen und dafür einige theoretische Konzepte dafür zu kürzen.
- Grundsätzlich wurde die Sitzung gerade zum Ende hin sehr dicht, und die anfängliche erklärende Haltung, mit der Wiederholung zentraler Aspekte in eigenen Worten, ging verloren.
- Die drei Dimensionen hätten noch deutlicher betont werden können: Bildhafter visualisieren? Nacheinander einblenden? Studierende Aspekte davon beschreiben lassen?
- Beim Thema «Windrush scandal»: Zeitebenen müssen geklärt werden.
- Letztlich war es eine sehr Input-fokussierte Sitzung, hier hättest Du Mut zu weniger Inhalt beweisen können und stattdessen auf die Vertiefung einzelner Aspekte setzen können.

4.3. Modulbeschreibung Modul BA 307

Modul 307 «Check your privilege – Kategorien sozialer Ungleichheit und Soziale Arbeit»

Leitidee

Welche Position habe ich in der Gesellschaft und inwiefern beeinflusst das meine Tätigkeit als Sozialarbeiter*in? Inwiefern prägen mich meine Herkunft, meine Hautfarbe, mein Geschlecht usw. und was bedeutet das für die Arbeit mit Klientinnen und Klienten? Wie können wir uns mit Rassismus, Kolonialismus und Diskriminierung und der eigenen Verstrickung darin auseinandersetzen, ohne Opfer-Täter*innen-Perspektiven festzuschreiben? Wie können Angebote der Sozialen Arbeit ausgestaltet sein, dass sie Stereotypen und Ausgrenzungen nicht verfestigen?

Fragen wie diesen wird im Modul nachgegangen. Ziel ist es, eine Sensibilität für Privilegien bzw. Diskriminierungen aufgrund von sozialen Kategorien wie Klasse, Nationalität, Geschlecht, Sexualität usw. zu entwickeln. Dies kann dabei unterstützen, andere Positionierungen und damit gesellschaftliche Ungleichheiten zu verstehen und die eigene professionelle Haltung weiterzuentwickeln.

Theorien zu Rassismus, Gender, Intersektionalität, Post-Kolonialismus und Diversität bieten Instrumente, um gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse sichtbar zu machen. Die verschiedenen Kategorien sozialer Ungleichheit werden im Modul in ihrer Verknüpfung und Überkreuzung betrachtet. Anhand von Texten zu aktuellen Debatten erhalten die Studierenden die Möglichkeit, die Rolle der Sozialen Arbeit diskutieren und die eigene biographische Positionierung reflektieren.

Die Studierenden können gesellschaftliche Konventionen und Normvorstellungen, etwa zu Geschlechterrollen, als historisch gewachsene und politisch-diskursive Gegenstände erkennen und reflektieren. Sie können insbesondere Geschlecht und Ethnizität als Analysekatoren nutzen und in das eigene professionelle Handeln einbeziehen.

Modulinhalte

- Theorien und Ansätze zu Rassismus, Critical Whiteness, Post-Kolonialismus, Intersektionalität und zu diversitätsbewusster Sozialer Arbeit/Migrationspädagogik
- Übungen zur Selbstreflexion

Umfang

3 ECTS-Credits (Präsenzunterricht 15 wöchentliche Doppellektionen)

Verknüpfte Kompetenzen des Moduls

- Fachwissen: Soziale Problem und Lebenslagen; Theorie und Konzeption kommunikativen, ethischen und reflexiven Handelns; Prozessgestaltung: Verfahren, Methoden und Interventionen
- Fach- und Methodenkompetenz: Fähigkeit zur Prozessgestaltung
- Sozialkompetenz: Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion

4.4. Lehrevaluation BA 307 (Durchführung FS 2021)

Das Modul wurde mittels eines online Fragebogens mit dem Befragungstool [EFS](#) evaluiert. Von den 21 am Modul teilnehmenden Studierenden füllten 19 die Umfrage aus. Grün markiert sind bei den skalierten Fragen die Antworten, welche die grösste Zustimmung erhielten. Bei den Antworten auf die offenen Fragen wurden von der Autorin jene Aspekte gelb hervorgehoben, die sich auf die im Kapitel 3.2 diskutierten Themen im Zusammenhang mit der Beteiligung der Studierenden beziehen.

Statistik https://survey.fhnw.ch/www/fieldreport.php?act=proc_online_stats&sub...

10618 Evaluation BA307

Legende

Frage: Wie beurteilen Sie insgesamt ...

Typ:311 - Standard-Matrix 1

FRAGE:	SEHR GUT (1)	GUT (2)	TEILS/TEILS (3)	SCHLECHT (4)	SEHR SCHLECHT (5)	GESAMT	MITTELWERT	MISSING*	
								A	B
v_1: ... das Modul?	31.58% (6)	52.63% (10)	15.79% (3)	0.00% (0)	0.00% (0)	19	1.84	0	0
v_2: ... die Leistung der Dozentin?	47.37% (9)	36.84% (7)	10.53% (2)	5.26% (1)	0.00% (0)	19	1.74	0	0
v_3: ... Ihre eigene Leistung?	0.00% (0)	57.89% (11)	36.84% (7)	5.26% (1)	0.00% (0)	19	2.47	0	0

N = 26 | n = 19 | SYS-MISSING = 7 * A = N/A B = UNGÜLTIG (FEHLEND)

Frage: Das Tempo des Moduls ist für mich ...

Typ:111 - Einfachauswahl untereinander

	ANZAHL	PROZENT	
v_15: ... zu langsam (1)	0	0.00%	<div style="width: 0%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_15: ... eher zu langsam (2)	4	21.05%	<div style="width: 21.05%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_15: ... angemessen (3)	15	78.95%	<div style="width: 78.95%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_15: ... eher zu schnell (4)	0	0.00%	<div style="width: 0%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_15: ... zu schnell (5)	0	0.00%	<div style="width: 0%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
.			
GESAMT	19		
ungültig (fehlend)	0		
Mittelwert	2.79		

N = 26 | n = 19 | SYS-MISSING = 7

Frage: Der Schwierigkeitsgrad ist ...

Typ:111 - Einfachauswahl untereinander

	ANZAHL	PROZENT	
v_12: ... zu niedrig (1)	0	0.00%	<div style="width: 0%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_12: ... eher zu niedrig (2)	3	15.79%	<div style="width: 15.79%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_12: ... angemessen (3)	16	84.21%	<div style="width: 84.21%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_12: ... eher zu hoch (4)	0	0.00%	<div style="width: 0%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
v_12: ... zu hoch (5)	0	0.00%	<div style="width: 0%; height: 10px; background-color: #ccc;"></div>
.			
GESAMT	19		

1 von 3 09.06.2021, 12:44

ungültig (fehlend)	0
Mittelwert	2.84
N = 26 n = 19 SYS-MISSING = 7	

Frage: Das Stoffpensum des Moduls ist für mich ...

Typ:111 - Einfachauswahl untereinander

	ANZAHL	PROZENT	
v_13: ... zu gering (1)	0	0.00%	
v_13: ... eher zu gering (2)	0	0.00%	
v_13: ... angemessen (3)	19	100.00%	
v_13: ... eher zu umfangreich (4)	0	0.00%	
v_13: ... zu umfangreich (5)	0	0.00%	
.			
GESAMT	19		
ungültig (fehlend)	0		
Mittelwert	3.00		
N = 26 n = 19 SYS-MISSING = 7			

Frage:

Typ:311 - Standard-Matrix 1

FRAGE:	STIMME	STIMME	STIMME	STIMME	GESAMT	MITTELWERT	MISSING*	
	NICHT ZU (1)	EHER NICHT ZU (2)	EHER ZU (3)	ZU (4)			A	B
v_16: Die Lehrveranstaltung ist sinnvoll strukturiert	5.26% (1)	0.00% (0)	36.84% (7)	57.89% (11)	19	3.47	0	0
v_17: Es gibt genug Raum für Fragen und Diskussion	0.00% (0)	0.00% (0)	11.11% (2)	88.89% (16)	18	3.89	0	1
v_18: Die Studierenden werden aktiv einbezogen	0.00% (0)	0.00% (0)	26.32% (5)	73.68% (14)	19	3.74	0	0
v_19: Im Modul herrscht eine gute Arbeitsatmosphäre	5.26% (1)	15.79% (3)	57.89% (11)	21.05% (4)	19	2.95	0	0
v_20: Ich lerne viel im Modul	0.00% (0)	0.00% (0)	47.37% (9)	52.63% (10)	19	3.53	0	0
v_21: Anforderungen für Leistungsnachweise sind transparent	0.00% (0)	0.00% (0)	31.58% (6)	68.42% (13)	19	3.68	0	0
v_22: Unterlagen und Folien sind hilfreich	0.00% (0)	5.26% (1)	36.84% (7)	57.89% (11)	19	3.53	0	0
v_23: Es gibt genug Gelegenheiten für aktive Beteiligung	0.00% (0)	0.00% (0)	10.53% (2)	89.47% (17)	19	3.89	0	0
N = 26 n = 19 SYS-MISSING = 7					* A = N/A B = UNGÜLTIG (FEHLEND)			

Frage: Die Dozentin ...

Statistik

https://survey.fhnw.ch/www/fieldreport.php?act=proc_online_stats&sub...

Typ:311 - Standard-Matrix 1

FRAGE:	STIMME	STIMME	STIMME	STIMME	GESAMT	MITTELWERT	MISSING*	
	NICHT ZU (1)	EHER NICHT ZU (2)	EHER ZU (3)	ZU (4)			A	B
v_24: ... ist gut vorbereitet	5.26% (1)	0.00% (0)	10.53% (2)	84.21% (16)	19	3.74	0	0
v_25: ... gestaltet das Modul interessant	5.26% (1)	0.00% (0)	47.37% (9)	47.37% (9)	19	3.37	0	0
v_26: ... macht einen fachlich kompetenten Eindruck	5.26% (1)	0.00% (0)	10.53% (2)	84.21% (16)	19	3.74	0	0
v_27: ... ist für Rückfragen offen	0.00% (0)	0.00% (0)	5.26% (1)	94.74% (18)	19	3.95	0	0
v_28: ... erklärt komplizierte Sachverhalte verständlich	0.00% (0)	0.00% (0)	21.05% (4)	78.95% (15)	19	3.79	0	0
v_29: ... regt mich zu kritischem Denken an	0.00% (0)	5.26% (1)	15.79% (3)	78.95% (15)	19	3.74	0	0
v_30: ... ist im Umgang mit Studierenden respektvoll	5.26% (1)	0.00% (0)	21.05% (4)	73.68% (14)	19	3.63	0	0
v_31: ... gibt den Studierenden nützliches Feedback	5.26% (1)	0.00% (0)	47.37% (9)	47.37% (9)	19	3.37	0	0

N = 26 | n = 19 | SYS-MISSING = 7 * A = N/A B = UNGÜLTIG (FEHLEND)

10618 Evaluation BA307**Teilnehmer können teilnehmen.**

09.06.2021

12:43:00

Frage: Was hat Ihnen am Modul gut gefallen bzw. was sollte beibehalten werden?

- Nr. Gefallen (v_32)
- 6 Sehr spannendes, aktuelles Thema! Die Texte waren sehr spannend und teilweise sehr eindrücklich. Die Inhalte des Moduls erachte ich als äusserst Zentral für Sozialarbeitende, weshalb ich es nicht nachvollziehen kann, dass es sich um ein Wahlmodul handelt.
- 7 Interessantes und sehr wichtiges Thema.
- 8 Die verschiedenen Thematiken und den Ablauf des Moduls, die Texte, den Exkurs mit Gästen von BlaSh.
- 10 Mir hat besonders gut gefallen, dass ich immer wieder zur kritischen Reflexion angeregt wurde - love it! Und natürlich deine positive Energie Susanne, welche man trotz Bildschirm gespürt hat :-)
- 11 Der Inhalt war sehr interessant und Susanne hat durch ihre angenehme Art eine positive Lernatmosphäre geschaffen.
- 12 Viel Raum für Diskussionen und die Vielfalt an unterschiedlichen Texten die bearbeitet wurden. Auch der Umgang zwischen Dozentinnen und Studierenden auf Augenhöhe ist sehr loblich. Die direkte und ehrliche Kommunikation bezüglich der Trägheit seitens der Studierenden an manchen Tagen fand ich gut, das Ansprechen von knorzigem Situationen hilft diese auf zu lösen. Die Feedbackfähigkeit der Dozentin war herausragend gut! Bsp. der Hinweis, dass die Fragen zu offen gestellt werden wurde zu Herzen genommen und danach aktiv darauf geachtet konkrete Fragen an die Studierenden zu richten.
- 14 Mir hat die Textauswahl gut gefallen. Ich empfand die Modulzeit auch als angenehm und nicht zu lange. Super fand ich, dass Pausen eingeplant waren und man sich darauf verlassen konnte dass eine Pause gemacht wird. Sowieso toll, dass so ein Modul angeboten wird :)
- 17 Der gesamte Modulinhalt und Einladung der Gäste/ExpertInnen zu den verschiedenen Themen des Moduls - Präsentation der Texte von Studenten*innen habe ich sehr interessant gefunden. - Kritische Diskussionen waren anregend und hilfreich.
- 18 Ich fand das Modul gut strukturiert und trotzdem breit gefächert. Auch die Vorlesungen mit den Gastdozent*innen waren sehr spannend und aufschlussreich.
- 19 themenauswahl, Textwahl, Einbezug ausserschulischer Personen (Bla*Sh), offene Diskussionen
- 20 Platz für Diskussionen
- 21 Inhalte also Texte, Diskussionsrunden fand ich sehr spannend. Vielleicht ist die Idee, des sich besser kennenlernen am Anfang eine guter Gedanke um mehr aktive Beteiligung anzuregen. Ich kann mir aber ehrlich gesagt nicht erklären weshalb so wenig aktive Teilnahme stattgefunden hat, an den Inhalten oder an dir liegt dies nicht, finde ich. Mir ist aber aufgefallen dass dies in allen Modulen so ist und ich gehe davon aus dass dies bei Präsenzunterricht etwas besser wäre. Mir hat das Modul wahnsinnig gut gefallen und ich kann sehr viel mitnehmen. Ich finde Susanne du hast dies sehr gut gemacht und werde dieses Modul jeder/m weiterempfehlen.
- 23 - Fehlerfreundliches Setting - Inputs und Anregungen für den Arbeitsalltag aber auch für den privaten Bereich
- 26 - Anregung zum kritischen Hinterfragen
- 27 Raum für Diskussion, einander ausreden lassen
- 27 besuche von den anderen fachpersonen

Frage: Was sollte künftig verbessert werden?

- Nr. Verbessern (v_33)
- 6 Das Vortragen der Texte würde ich künftig anders gestalten. Teilweise war es zu lang.
- Immer und immer wieder die Fragen zu stellen; was nehmt ihr aus dem Modul mit? -> Einmal am Ende reicht doch! - Die Diskussion der Diskussion ist sehr ermüdend und langweilig. - Studierende der Reihe nach aufrufen, dass sie etwas sagen müssen. -> man fühlt sich dadurch wie in der obligatorischen Schulzeit und nicht wie in einem Hochschulstudium. - Ein derartiges forcieren, von Diskussionen führt zu einem künstlichen Druck was gar nicht nötig ist. Diskussionen entstehen, wenn man dazu auch Raum lässt und nicht immer wieder danach fragt. - Diskussionspunkte waren kaum ersichtlich. - Von der hypothetischen Annahme auszugehen, dass die Studierenden wahrscheinlich den Text nicht gelesen haben (nur weil sich niemand meldet) hat mich doch sehr erstaunt. Solche Aussagen würde ich in Zukunft vermeiden.
Ich erlebte das Modul thematisch sehr interessant jedoch im Austausch eher beengend, eine offene Gesprächsrunde erschien mir teilweise nicht gegeben, womöglich sollten hier andere Frageformen gestellt werden. Oder den Unterricht nebst den Texten auch mit Bildern begleitet sein, welche dann für eine Gesprächsrunde einladen können. Schade fand ich auch, dass über das Modulprogramm keine PoC Mitdozierende war oder eine Abwechslung statt fand.
- 8 Vielleicht könnten die sehr komplizierten Texte durch andere ersetzt werden, die genauso aussagekräftig sind? :-)
- 10 evtl. kürzere oder einfachere Texte zur Vorbereitung. Der Aufwand war z.T. gross.
Wegen der niedrigen Diskussionsfreudigkeit in Onlineveranstaltungen verliert das Modul an Attraktivität... Falls weiterhin Onlineveranstaltungen stattfinden müssen, könnte man sich einige Fragen diesbezüglich stellen. Wie gestalte ich eine Vertrauensbasis um solch schwierigen Themen auch online diskutieren zu können? Sind diese Vorträge zu den Texten wirklich sinnvoll? (waren sie überhaupt so geplant oder ist es aus
- 14

Statistik

https://survey.fhnw.ch/www/fieldreport.php?act=proc_onl_rep&submit...

- einer Dynamik entstanden? Wie hätte diese wieder aufgelöst werden können?)
- 16 Ich finde die Form des Leistungsnachweis als Präsentation toll um selbst zu präsentieren und sich so vertieft mit einem Text auseinandersetzen. Andererseits finde ich es anstrengend, online so vielen anderen Präsentationen zuzuhören und sehe den Sinn nicht ganz dass ich den Text lese, er mir aber dann nochmals präsentiert wird. Hab jetzt keinen konkreten Vorschlag (leider), wie das besser gemacht werden könnte... Was ich nächstes Mal unbedingt vermeiden würde wäre das direkte Auffordern zum Sprechen und das Pushen. Dies wirkte gekünstelt und war nicht angenehm. Auch hatte ich das Gefühl, dass ich mich melden sollte um die Dozentin glücklich zu machen und nicht um zur Diskussion beizutragen. Es wirkte teilweise so auf mich, als wäre die Dozentin enttäuscht und persönlich betroffen davon, dass die aktive Beteiligung nicht sehr gross war. Dies motivierte mich nicht zum Mitreden. Unterstellungen, dass der Text nicht gelesen wurde oder mensch kein Interesse am Modulthema habe, finde ich nicht förderlich für ein angenehmes Diskussionsklima auf Augenhöhe. Ich glaube, ein offener Raum könnte auch durch Check-ins am Anfang oder etwas in diese Richtung gestaltet werden. Schade war, dass Frau Chamakalayil nicht bis zum Schluss mit dabei sein konnte.
- 17 Mehr Praxisbeispiele sowie Medienberichte und Anregung zur Diskussion. Es gibt somit eine gute Möglichkeit zur Sensibilisierung.
- 18 - Kennen lernen im online Setting: In einem anderen Modul hat die kennenlernen Runde eine ganze Vorlesung eingenommen, dies war sehr zeitaufwändig aber wirkte wie ein "Eisbrecher". Die Hemmung sich zu melden war viel weniger stark wie bei anderen Modulen, die Diskurse waren sehr konstruktiv. Vor allem bei schwierigen Themen finde ich dies sehr sinnvoll.
- 19 Vielleicht wären teilweise kleinere Diskussionsgruppen noch angenehm; solange das Modul per virtuellem Unterricht geführt wird. Ich persönlich fand es eher schwierig in diesem Setting in eine Diskussion reinzukommen, denke aber, dass es bei Präsenzunterricht nochmals ganz anders ist.
- 20 Ich fand den Unterricht teilweise etwas schleppend, was allerdings am Einsatz der Studierenden und am Onlinesetting lag.
- 22 Vielleicht sind ein zwei Breakout-Gruppen mehr machen eine Idee, dass sich die Teilnehmenden in einer kleineren Gruppe austauschen können. Ich habe keine grosse Mühe mich zu beteiligen, deswegen habe ich bisher in allen Modulen Breakout-Gruppen als sehr unangenehm erlebt, da dann vielleicht drei Menschen anwesend sind die sich nicht gerne mitteilen und dass werden dann lange Minuten. Aber da kann ich nur für mich sprechen. Ich denke dass sind die grossen Herausforderungen des Online Unterrichts.
- 23 sehr viel Inhalt hinsichtlich Diskriminierungen in Bezug auf Rasse. Mich persönlich hätten noch andere Ausgangslagen Interessiert. Bspw. Sexismus oder Lebensumstände von Menschen mit einem Trans* Hintergrund. Innerhalb der Gesellschaft existieren auch viele (strukturelle und gesellschaftliche) Ungleichheiten und Privilegien / Diskriminierungen für andere Gruppierungen. Da das Modul allerdings "nur" ein Wahlmodul ist, verstehe ich auch, dass dies wohl den Rahmen sprengen würde.
- 26 etwas mehr Breakout- Sessions, bietet Raum sich untereinander persönlicher kennenzulernen. Die Hemmschwelle ist dann nicht mehr so gross.
- 27 mehr breakoutrooms
- Frage: Wenn Sie sonst noch etwas zum Modul sagen möchten, können Sie es hier tun**
- Nr. Sonstiges (v_34)
- 6 Die Anforderungen zum Bestehen des Moduls sollten konkreter sein. Bzw. was heisst aktive Teilnahme? Reicht es, wenn man aktiv zuhört? Zudem sollte vor Beginn des Moduls klar gesagt werden, dass die Kameras an bleiben müssen (was ich persönlich nicht gut finde, da ich beispielsweise nicht alleine wohne und es mir deshalb unangenehm ist, die Kamera ständig anzuhaben.)
- 8 -
- 11 Alles Gute und danke für all die wertvollen Inputs!
- 12 Das Modul war sehr lehrreich und sollte meines Erachtens auch als Thema in Pflichtmodulen bearbeitet werden.
- 14 Wichtiges Thema, tolle und sympathische Dozentinnen mit grossem Fachwissen, nur leider ein Seminar welches im Onlineraum nicht unbedingt gut zurecht kommt.
- 17 Ich würde das Modul ev. nochmals besuchen, aber Live-Unterricht bitte :)
- 19 Die Liste mit den Literaturangaben und Online-Links finde ich absolut genial. Ich habe mir bereits einige Publikationen von der Rosa-Luxemburg-Stiftung bestellt, auch welche ich durch dieses Modul gestossen bin.
- 20 Danke schön für das Näherbringen eines sehr heiklen aber auch wahnsinnig wichtigen Themas! :)
- 26 Der Aufbau vom Modul finde ich gut! Texte sind spannend und informationsreich!

2 von 2

09.06.2021, 12:43

4.5. Neue Unterrichtsplanung Modul BA 307 «Check your privilege»

Nach der Auseinandersetzung mit meiner Lehre im Rahmen des CAS Hochschullehre konzipierte ich die Planung des Moduls BA 307 «Check your privilege» – Kategorien sozialer Ungleichheit und Soziale Arbeit» für das Herbstsemester 2021 neu. Im Folgenden stelle ich tabellarisch eine grobe Übersicht über die Themen und geplanten Methoden vor (Stand: 30.07.2021). Grün hinterlegt sind jene Doppellektionen, die ich im Kapitel 3.4 beschreibe.

	Datum	Thema	Vorbereitungsauftrag	Grobplanung / Kurzbeschreibung Methoden / Themen
1	23.09. MuttENZ	Einstieg ins Seminar Dozierende: Susanne Bachmann (Profil) und Gast Lalitha Chamakalayil (Profil)	--	Einstieg: Begrüssung, Infos zum Modul «Symbolbild» (Kennenlernen, mit Bildkarten), «Blätterwald» (Vertiefter Einstieg ins Thema = Vorwissen aktivieren, Erwartungen abholen: Assoziationen, Themen, Ideen, ... zum Seminar) «Fish Bowl» (Themen aus Blätterwald vertiefen und diskutieren)
2	30.09. Zoom	Von Kolonialismus zu Rassismus als (ein) Strukturprinzip unserer Gesellschaft Dozierende: Gast Lalitha Chamakalayil und Susanne Bachmann	Bitte stellt euch kurz mit drei Stichpunkten auf dem Padlet «Wer bin ich» vor (Praxiserfahrung, Interessen, Hobbies, Wohnort o.ä.): https://padlet.com/susannebachmann/werbinich	Input Lalitha Chamakalayil mit Folien, Filmausschnitt, Diskussion, Fragen klären
3	07.10. Zoom	Der unsichtbare Rucksack zentraler Begriff: Privilegien Dozentin: Susanne Bachmann	Peggy McIntosh (1988): White Privilege and Male Privilege: A Personal Account of Coming to See. Working Paper 189, Wellesley Centers for Women. [PDF], deutsche Übersetzung: siehe Moodle] → Aufgabe: Text lesen und Kernaussagen notieren	Einstieg: auf Padlet «Wer bin ich» eingehen Methode «weisse Privilegien» (Thrien 2014) (Verortung Ja/Nein zum Thema weisse Privilegien, 20 min) Film «A steph forward» (<i>abhängig von Diskussionen in den ersten Sitzungen</i>) → Fragen dazu aus «Ein Schritt nach vorn» (Anti-Bias-Werkstatt e.V./GLADT e.V. 2012) übernehmen Text-Diskussion: Kernaussagen zusammentragen, Welche Privilegien haben dich besonders berührt? Welche Privilegien könnten im Text noch

				<p>ergänzt werden? (<i>zuerst in Breakout-Rooms [BOR], dann Plenum</i>)</p> <p>Handlungsfelder sammeln, in denen bereits berufliche Erfahrungen vorhanden (alternativ: angestrebte Berufsfelder) → aus Padlet «Wer bin ich»</p> <p>→ Inwiefern spielen dort gesell. Kategorien eine Rolle?</p> <p>Spricht die Institution, in der ihr gearbeitet habt, eine bestimmte Zielgruppe an? Wie wird sie definiert?</p> <p>Inwiefern ist die eigene Zugehörigkeit in diesem Arbeitsfeld relevant?</p> <p>Inwiefern lassen sich hierbei Privilegien finden?</p> <p>(<i>zuerst Einzelarbeit, in BOR, dann Plenum</i>)</p> <p>Aktivierung nach Pause: Gegenstand zeigen/beschreiben, der in deiner Nähe ist und den du magst (<i>Runde, <15'</i>)</p> <p>Joker: Diskussion der Rolle als weisse Dozentin: Inwiefern Unterschied, ob Dozentin weiss oder schwarz? Frau oder Mann? etc. = Wer ist berechtigt, über Diskriminierung zu sprechen? (selbst Teil dessen, was kritisiert)</p>
4	14.10. Muttenz	<p>Unsichtbarkeit und Normativität von Weisssein</p> <p>zentrale Begriffe: Weisssein, Critical Whiteness</p> <p>Dozentin: Susanne Bachmann</p>	<p>Wachendorfer, Ursula (2001): Weisssein in Deutschland. Zur Unsichtbarkeit einer herrschenden Normalität. In: Arndt, Susan (Hg.): AfrikaBilder. Studien zu Rassismus in Deutschland. Münster: Unrast. S. 87–101.</p> <p>→ Aufgabe: lesen und Kernaussagen notieren</p>	<p>Einstieg: Methode «Power Flower» (Europahaus Aurich/Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2012) (<i>ca. 45 min, zuerst kurze Einzelarbeit, dann Kleingruppen, dann kurzes Plenum</i>)</p> <p>Text-Diskussion: Kernaussagen zusammentragen (Moderationskarten) und besprechen: Was bedeutet Weiss-Sein? Welche Aussagen haben dich besonders berührt? Inwiefern können die Aussagen auf die Situation in der Schweiz übertragen werden? Gibt es Unterschiede zur Situation in Deutschland? Inwiefern hat sich die im Text beschriebene Situation inzwischen geändert? (<i>zuerst in BOR, dann Plenum</i>)</p> <p>weiterführende Diskussion zu Weisssein:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Wie lassen sich weisse Unsichtbarkeit und weisse Norm innerhalb deines Handlungsfeldes / der Hochschule festmachen? 2) Wie wirken weisse Privilegien in deinem unmittelbaren beruflichen und Studien-Umfeld? 3) Was wäre an deinem Tag heute evtl. anders gelaufen, wenn du

				<p>weiss/nicht weiss wärst?</p> <p>3) Wie kann dafür gesorgt werden, dass die Beschäftigung mit Weisssein nicht in den Phasen Abwehr, Schuld und Scham stecken bleibt?</p> <p><i>(zuerst kurze Einzelarbeit, dann im Plenum)</i></p> <p><i>evtl. wenn genug Zeit (sonst nächste Sitzung mit Padlet):</i> Zusammentragen mit Diagramm: «Weissein ist...»)</p>
5	21.10. Zoom	<p>Was ist eigentlich Rassismus?</p> <p>zentrale Begriffe: Rassismus, weisse Zerbrechlichkeit</p> <p>Dozentin: Susanne Bachmann</p>	<p>→ Aufgabe: Definitionen von Rassismus in den beiden Texten suchen und in eigenen Worten notieren:</p> <p>Rommelspacher, Birgit (2009): Was ist eigentlich Rassismus? In: Paul Mecheril und Claus Melter (Hg.): Rassismuskritik. Band I: Rassismuskritik, Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag. S. 25–38.</p> <p>Schrader, Hannes (2018). «Die meisten Weißen sehen nur expliziten Rassismus» – Interview mit der Soziologin Robin DiAngelo. In: ZEIT Campus ONLINE. URL: https://www.zeit.de/campus/2018-08/rassismus-dekonstruktion-weissein-privileg-robin-diangelo/komplettansicht</p>	<p>Einstieg: Methode «Anknüpfungspunkte. Mein persönlicher Bezug zum Thema» (Dumendiak/Thrien 2014) (30 min)</p> <p><i>(falls letzte Sitzung Zeit nicht gereicht hat:</i> Rückblick Wachendorfer (mit Padlet): «Weissein ist...»)</p> <p>Text-Diskussion Text I: zusammentragen: Wie lässt sich Rassismus (mit eigenen Worten) definieren <i>(auf padlet festhalten)</i> <i>(zuerst kurze Einzelarbeit, dann Plenum)</i> = zusammen Definition erarbeiten</p> <p>Text-Diskussion Text II: Kernaussagen zusammentragen: Welches Verständnis von Rassismus beschreibt Di Angelo? Was beinhaltet ihr Konzept «white fragility»? Welche Vorschläge macht sie, wie Weisse Rassismus reflektieren können? Inwiefern bist du einig mit den Darstellungen von Di Angelo, inwiefern nicht? <i>(zuerst in BOR, dann Plenum)</i></p> <p>Joker: «Ich/ich nicht» (Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2012) zum Thema gesellschaftliche Zugehörigkeiten <i>(ca. 20–30 min)</i></p>
6	28.10. Zoom	<p>Postkolonialismus I</p> <p>zentrale Begriffe: Mikroaggressionen, institutioneller Rassismus, Othering</p> <p>Dozentin: Susanne Bachmann</p>	<p>Ogette, Tupoka (2017): Exit Racism: Rassismuskritisch denken lernen. Münster: Unrast.</p> <p>→ Aufgabe: S. 21–23 und 53–61 lesen und notieren, was die Begriffe «Happyland», «Mikroaggressionen» und «Othering» bedeuten.</p>	<p>Einstieg: Film «The doll Test» (Ogette: 83) (10')</p> <p>Was habt ihr gesehen?</p> <p>Wie ging es euch beim Sehen des Films?</p> <p>Wie kommt es dazu, dass kleine Kinder in dieser Weise reagieren? <i>(dabei Infos zur Konzeption und Wirkung des Tests einbringen)</i></p>

				<p>Text-Diskussion: Was bedeuten die Begriffe «Happyland», «Mikroaggressionen» und «Othering» gemäss Ogette?</p> <p>Was habt ihr beim Lesen empfunden? Gab es Stellen, bei denen ihr Ärger empfunden habt? Wisst ihr noch, was genau den Ärger ausgelöst hat?</p> <p>«Maafa»: Was habt ihr in der Schulzeit über die <i>Maafa</i> (Zeit des Kolonialismus und des Sklavenhandels) gelernt? Über die Rolle der Schweiz?</p> <p>Wo seht ihr heute koloniale Spuren im Alltag? Inwiefern ist unser Alltag durch koloniale Strukturen geprägt? = Beispiele auf Pad sammeln (<i>beim Zusammentragen darauf achten: nicht nur auf materieller Ebene, sondern auch Ebene des Wissens/Verinnerlichten Wissens</i>)</p>
7	04.11. MuttENZ	<p>Postkolonialismus II: Held(inn)en, Idole und Vorbilder</p> <p>zentrale Begriffe: Postkolonialismus, Intersektionalität</p> <p>Dozentin: Susanne Bachmann</p>	<p>Purtschert, Patricia (2008). Postkoloniale Diskurse in der Schweiz. «De Schorsch Gaggio reist uf Afrika». In: Widerspruch. (54). S. 169–180.</p> <p>→ Vorbereitungsaufgaben: lesen und Kernaussagen notieren.</p> <p>Welche (fiktiven oder realen) «Heldinnen» und «Helden» aus Serien, Cartoons, Geschichten, Hörspielen, Filmen ... waren in deiner Kindheit für dich besonders wichtig oder hattest du besonders gern? = Bild oder Anschauungsbeispiel mitbringen</p>	<p>Einstieg: Helden/Heldinnen meiner Kindheit: Zusammentragen der «Heldinnen»/«Helden»: kurz beschreiben: Was mochtest du an ihnen?</p> <p>Diskussion: Was fällt dir an den Figuren auf? Inwiefern spiegeln sich Normen zu Race, Geschlecht, Klasse usw. in den Figuren? (<i>Plenum</i>) (<i>Dozentin ebenfalls</i>)</p> <p>Text-Diskussion: Kernaussagen zusammentragen (Moderationskarten):</p> <p>Welche Kennzeichen des Postkolonialismus beschreibt Purtschert? Welche Merkmale der Kinderbuchfiguren werden im Text beschrieben? Was bedeutet «Othering»? Was «Intersektionalität»? Welche Aussagen haben dich besonders berührt? (<i>zuerst jeweils zu zweit, dann Plenum</i>) (<i>auf Tafel o.ä. zusammentragen</i>)</p> <p>Diskussion Gefühle: Welche Gefühle beobachtest du bei dir bei der Diskussion um Diskriminierung und bei der Reflexion deiner eigenen Positionierung? Wie gehen wir am besten mit Gefühlen wie Ärger, Schuld, Hilflosigkeit u.a. um, die bei der Beschäftigung mit dem Thema soziale Ungleichheit auftauchen können?</p>
8	11.11. Selbststudium	<p>Sprachgebrauch I: sensibler Umgang mit Worten</p> <p>Video von Enissa Amani</p>	<p>Enissa Amani: Talkrunde «Die beste Instanz», https://youtu.be/r45_9wvbDoA (1.5 h)</p> <p>→ Aufgabe: anschauen und zentrale</p>	--

			Aussagen/Kernbotschaften notieren	
9	18.11. Zoom	Sprachgebrauch II: sensibler Umgang mit Worten Dozentin: Susanne Bachmann	dos Santos Pinto, Jovita/El-Maawi, Rahel (2019). Sprachmächtig. Glossar gegen Rassismus. https://www.el-maawi.ch/assets/templates/public/image/Flyer/Glossar%20RACE.pdf → Aufgabe: lesen und allfällige Fragen notieren	Einstieg: kurze Aktivierungsübung Diskussion der Talkrunde von Enissa Amani: Kernaussagen zusammentragen: Welche Aussagen sind dir in Erinnerung geblieben? (<i>auf padlet zusammentragen</i>), Welche Aussagen haben dich besonders berührt? (<i>zuerst in BOR, dann Plenum</i>) Diskussion Glossar: 1) Wie geht es dir mit dem Glossar? Was fällt auf? Was findest du nützlich, was weniger? 2) Wie könnte aus deiner Sicht ein sorgsamer Umgang mit Begriffen aussehen? (<i>Plenum</i>) Diskussion zum Thema Begriffe/Sprache: Gender-Stern, «Migrationshintergrund»; AusländerIn/SchweizerIn <i>Joker:</i> Diskussion Fallbeispiel: Wie reagiere ich, wenn meine Klientel rassistische Begriffe verwendet?
10	25.11. Zoom	Alltag und Widerstand: Beispiel Racial Profiling zentraler Begriff: Racial Profiling Dozentin: Susanne Bachmann	Kollaborative Forschungsgruppe (Hg.) (2019): Racial Profiling. Erfahrung – Wirkung – Widerstand. Berlin/Bern: Rosa-Luxemburg-Stiftung. → Aufgabe: Einleitung (S. 31–38) und Widerstand (S. 123–138) lesen und zentrale Aussagen/Kernbotschaften notieren; Welche Handlungsmöglichkeiten siehst du für die Gesellschaft? Welche für dich? Wo liegen Gefahren/Problematiken/Widersprüche?	Einstieg: kurze Aktivierungsübung Fall-Diskussion: 1) Beobachtung von rassistischen Ausfälligkeiten im Tram = Welche Handlungsmöglichkeiten seht ihr? 2) Welche Handlungsmöglichkeiten seht ihr bei Beobachtung von Racial Profiling am Bahnhof? 3) Wo liegen Problematiken, Widersprüche, Chancen? [Paternalismus diskutieren] (<i>zuerst in BOR, dann Plenum</i>) Text-Diskussion: Kernaussagen zusammentragen: Welche Widerstandsstrategien werden im Text beschrieben? (padlet), Welche Aussagen haben dich besonders berührt? (<i>zuerst in BOR, dann Plenum</i>) weiterführende Diskussion: Welche Vorschläge hast du, wie in der Institution Polizei hinsichtlich Racial Profiling Verbesserungen erzielt werden könnten? (<i>zuerst in Einzelarbeit, dann Plenum</i>)

<p>11</p>	<p>02.12. MuttENZ</p>	<p>Islambilder: Debatte um das Kopftuchverbot zentrale Begriffe: Intersektionalität, Gender Dozentin: Susanne Bachmann</p>	<p>Joris, Elisabeth/Rieder, Katrin (2010): Entschleierungen in der Kopftuch- und Burkadebatte. Gleiche Rechte statt Verbote. In: Widerspruch, Heft 59 „Integration und Menschenrechte“. S. 97–103. → Aufgabe: lesen und Kernaussagen notieren: Welche Argumente in der Debatte um Kopftuch-/Verhüllungsverbot werden im Text beschrieben? Welche Aussagen haben dich überzeugt, welche weniger?</p>	<p>Einstieg: Methode «Weltbilder» (Kübler 2009) (Auseinandersetzung mit dominanter eurozentristischer Darstellung der Erde in Mercator-Projektion) → Karten aufhängen, im Raum verteilen/erfahrbar machen Text-Diskussion: Kernaussagen zusammentragen: Welche Argumente in der Debatte um Kopftuch-/Verhüllungsverbot werden im Text beschrieben? Welche Aussagen haben dich überzeugt, welche weniger? (<i>Moderationskarten, zuerst Kleingruppen, dann Plenum</i>) weiterführende Diskussion zum Thema Islam-Bilder: Welche Assoziationen hast du, wenn du an Medienberichte über muslimische Frauen als Gruppe denkst? (<i>auf Tafel/Flipchart sammeln</i>) Was fällt dir auf? Welche Gründe ein Kopftuch zu tragen kommen dir in den Sinn? Welche muslimische Frau aus der Öffentlichkeit (Medien, Filme, Politik, ...) oder dem Bekanntenkreis kennst du? Welche Kopftuch (hijab) tragende Frauen sind dir aus der Öffentlichkeit oder dem Bekanntenkreis bekannt? Inwiefern unterscheiden sich diese Frauen untereinander? Hast du in deinem Alltag Kontakt zu Kopftuch tragenden Frauen? Was weißt du über ihre Lebenssituationen?</p>
<p>12</p>	<p>09.12. Selbststudium</p>	<p>Vorbereitungsaufgabe für den 23.12.2021 erstellen</p>	<p>Vorbereitungsaufgabe von Serena Dankwa (per Mail an susanne.bachmann@fhnw.ch bis 13.12.2021): <i>Damit ich euch und euren Arbeitskontext etwas besser kennenlerne, bitte ich euch, einen Einblick in eure Praxiserfahrungen zu geben. Bitte schildert auf ca. einer 1/2 A4-Seite eine Situation, in der ihr im beruflichen Bereich in eine vorurteilsbeladene und/oder rassistische Situation involviert wart. Sei es als Zeug*in, als adressierte/attackierte Person, als selbst stereotyp/rassistisch handelnde Person oder in der Überlagerung verschiedener Positionierungen. Bitte notiert auch, was ihr in dieser Situation empfunden habt.</i></p>	

13	16.12. Zoom	<p>Soziale Arbeit: Rassismuskritik und migrationspädagogische Kompetenz</p> <p>Dozentin: Susanne Bachmann</p>	<p>→ Aufgabe: einen der Texte lesen und Fragen dazu beantworten (Arbeitsblatt auf Moodle)</p> <p>1) Stender, W./Reinecke-Terner, A. (2012): Migrationspädagogische Kompetenz. In: Hollenstein, E./Nieslony, F. (Hg.) (2012): Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Baltmannsweiler: Schneider. S. 216–236.</p> <p>2) Textor, M./Anlaş, T. (2018). Rassismuskritische Soziale Arbeit. In: Blank, B./Gögercin, S./Sauer, K./Schramkowski, B. (Hg.). Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS. S. 315–324.</p> <p>3) Mecheril, P./Melter, C. (2010): Gewöhnliche Unterscheidungen. Wege aus dem Rassismus. In: Mecheril, Paul/Castro Varela, M. /Inci, D./Kalpaka, A./Melter, C. (2010): Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz, S. 150–178. → zu lesen: S. 168–177</p> <p>4) Amjahid, M. (2021). Der weisse Fleck. Eine Anleitung zu antirassistischem Denken. München: Piper. → Kapitel 9 (S.173–206)</p>	<p>Einstieg: sammeln, welche Machtverhältnisse in der Sozialen Arbeit (bzw. Psychologie) enthalten sind (<i>mit Zoom-Whiteboard</i>)</p> <p><i>Textdiskussion zuerst in BOR je Text (Teampad), dann im Plenum</i></p> <p>Text-Diskussion I: Kernaussagen zusammentragen: Was kennzeichnet die migrationspädagogische Kompetenz? Was fällt an den beiden Praxisbeispielen positiv auf, was negativ? Was kannst du daraus für dein Handlungsfeld mitnehmen?</p> <p>Text-Diskussion II: Kernaussagen zusammentragen: Welche Fallstricke und Möglichkeiten rassismuskritischer Sozialer Arbeit schildern die AutorInnen? Inwiefern lässt sich das Beschriebene auf die Situation in der Schweiz übertragen? Was heisst das konkret für eure Ausbildung und eure Berufspraxis? (Inwiefern auf Psychologie übertragbar?)</p> <p>Text-Diskussion III: Kernaussagen zusammentragen: Was kennzeichnet den rassismuskritischen Ansatz? Was siehst du kritisch daran? Was kannst du daraus für dein Handlungsfeld mitnehmen?</p> <p>Text-Diskussion IV: Welche Aussagen haben dich besonders berührt (positiv oder negativ)? Wo stimmst du zu, wo nicht? Welche Aussagen nimmst du als hilfreich mit?</p> <p>= <i>wichtigste Punkte auf Teampad sammeln</i></p> <p>weiterführende Diskussion bezogen auf konkrete Praxisfelder: auf kontroverse Punkte eingehen (bzw. Differenzen zwischen Ansätzen) sowie auf Gemeinsamkeiten</p>
----	----------------	---	--	--

14	23.12. Zoom	Gastdozentin: Serena Dankwa (Profil) (Mit-Gründerin von Bla*Sh – Netzwerk Schwarzer non-binärer Personen und Schwarzer Frauen)	→ Vorbereitungsaufgabe (siehe oben)	(<i>separate Detailplanung von Serena Dankwa für diese Doppellektion</i>)
--	30.12.	unterrichtsfrei	--	--
15	13.01. Muttentz	Abschluss/Resümee Dozentin: Susanne Bachmann Reflexion, offene Fragen, Er- kenntnisse, Was können wir für den (Berufs-)Alltag mitneh- men?, Feedback	→ Vorbereitungsaufgabe: Arbeits- blatt ausfüllen (Moodle)	Einstieg: Check-in (Aktivierungsübung: Wie bin ich jetzt hier?) Rückblick Besuch Serena Dankwa: Welche Aussagen oder Momente sind dir noch in Erinnerung? Was konntest du mitnehmen vom Besuch? Arbeitsblatt «Zentrale Themen des Moduls» besprechen (Repetieren und allfällige Lücken schliessen: Erkenntnisse, Begriffsdefinitionen, Reflexion) Padlet « Ideen zur Veränderung »: Ideen sammeln (<i>Einzelarbeit</i>) und im Plenum besprechen Abschluss: Check-Out (Wie geht es mir jetzt?)

5. Literatur

- AG Medienpädagogik (2020). Konzept zur Förderung sozialer Beziehungen in der digitalen Didaktik. URL: https://www.medienpaedagogik.uni-mainz.de/?attachment_id=2510 [Zugriffsdatum: 13. Juli 2021].
- Anti-Bias-Werkstatt e.V. (2012). Methode «Ich / Nicht-Ich». URL: <http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool/intersektionalitaet/2012/ich-nicht-ich/> [Zugriffsdatum: 30. Juli 2021].
- Anti-Bias-Werkstatt e.V./GLADT e.V. (2012). Methode «Ein Schritt nach vorn». URL: <http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool/intersektionalitaet/2012/schritt-nach-vorn/> [Zugriffsdatum: 30. Juli 2021].
- Cohn, Ruth C. (1975). Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Stuttgart: Klett.
- Deci, Edward L./Ryan, Richard M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik. 39. Jg. (2). S. 223–238. DOI: 10.25656/01:11173.
- Dumendiak, Eva/Thrien, Ulrike (2014). Methode «Anknüpfungspunkte. Mein persönlicher Bezug zum Thema Rassismus». In: Diakonie Württemberg (Hg.). Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit. Stuttgart: Diakonie Württemberg. S. 81.
- Europahaus Aurich/Anti-Bias-Werkstatt e.V. (2012). Methode «Power Flower». URL: <http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool/gute-nachbarschaft/2012/power-flower/> [Zugriffsdatum: 30. Juli 2021].
- Hinze, Udo/Blakowski, Gerold (2003). Soziale Eingebundenheit als Schlüsselfaktor im E-Learning - Blended Learning und CSCL im didaktischen Konzept der VFH. In: Tagungsband der 1. e-Learning Fachtagung Informatik DeLFI, 16.-18. September 2003 in Garching bei München. URL: <https://cs.emis.de/LNI/Proceedings/Proceedings37/GI-Proceedings.37-6.pdf> [Zugriffsdatum: 13. Juli 2021].
- Klippert, Heinz (2010). Heterogenität im Klassenzimmer. Basel: Beltz.
- Kolbert, Lara (2020). Digitale Interaktion – Ein Methodenset mit Vertrauenskarten und Take-A-Break-Karten. URL: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/Digitale-Interaktion-Vertrauenskarten> [Zugriffsdatum: 13. Juli 2021].
- Kollaborative Forschungsgruppe Racial Profiling (2019). Racial Profiling: Erfahrung, Wirkung, Widerstand. Berlin Bern: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Kübler, Annette (2009). Methode «Weltbilder erkennen und dekonstruieren». In: Führung, Gisela/Kübler, Annette/ASET e.V. (Hg.). Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule. Berlin: ASET e.V. S. 108–111.
- Kunz, Regula (2019). Curriculare Grundlagen Freiform. Projekt Pilotstudienform. Version 02 vom 09.09.2019. URL: <https://digitale.freiform.org/docs/DOC-51423> [Zugriffsdatum: 28. Juli 2021].
- Lave, Jean/Wenger, Etienne (1991). Situated learning: Legitimate peripheral participation. New York: Cambridge University Press.
- McIntosh, Peggy (1988). White Privilege and Male Privilege: A Personal Account of Coming to See. Working Paper 189, Wellesley Centers for Women. URL: https://nationalseedproject.org/images/documents/White_Privilege_and_Male_Privilege_Personal_Account-

Peggy_McIntosh.pdf, deutsche Übersetzung: <http://sanczny.blog-sport.eu/2012/10/01/white-privilege-den-unsichtbaren-rucksack-auspacken/> [Zugriffsdatum: 01. Februar 2021].

- Nolting, Hans-Peter/Paulus, Peter (2004). Pädagogische Psychologie. 3., vollst. überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Pöpel, Nathalie/Morisse, Karsten (2019). Inverted Classroom: Wer profitiert – wer verliert? Die Rolle der Selbstregulationskompetenzen beim Lernen im umgedrehten MINT-Klassenzimmer. In: die hochschullehre. (5). S. 55–74.
- Purtschert, Patricia (2008). Postkoloniale Diskurse in der Schweiz. «De Schorsch Gaggio reist uf Afrika». In: Widerspruch. 28. Jg. (54). S. 169–180. DOI: 10.5169/SEALS-652127.
- Reinmann-Rothmeier, Gabi/Mandl, Heinz (1994). Wissensvermittlung: Ansätze zur Förderung des Wissenserwerbs. LMU München: Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie.
- Rieder, Katrin/Joris, Elisabeth (2010). Entschleierungen in der Kopftuch- und Burkadebatte. Gleiche Rechte statt Verbote. In: Widerspruch. 30. Jg. (59). S. 97–103. DOI: 10.5169/SEALS-652502.
- Rommelspacher, Birgit (2009). Was ist eigentlich Rassismus? In: Mecheril, Paul/Melter, Claus (Hg.). Rassismuskritik. Schwalbach/Ts.: Wochenschau. S. 25–38.
- Schlatter, Monika (2020). Soziale Aktivitäten für die Online-Lehre. Eine Sammlung von einfachen und kurzen Methoden zur Verbesserung des Zusammenhalts. Padlet aus der Impuls-Werkstatt «Aufmerksamkeit und Motivation im Online-Unterricht fördern» vom 22.10.2020 im Rahmen der Hochschullehre 2025 an der FHNW. URL: <https://padlet.com/mcschlatter/sozialeaktivitaeten> [Zugriffsdatum: 13. Juli 2021].
- Schrader, Hannes (2018). «Die meisten Weißen sehen nur expliziten Rassismus» – Interview mit der Soziologin Robin DiAngelo. Erschienen am 30. Juli 2021. In: ZEIT Campus ONLINE. URL: <https://www.zeit.de/campus/2018-08/rassismus-dekonstruktion-weissein-privileg-robin-diangelo/komplettansicht> [Zugriffsdatum: 30. Juli 2021].
- Steinert, Anne/Bodemer, Daniel/Kern, Uwe (2015). Motivated in the global digital classroom? – Zusammenhänge zwischen „Wahrnehmung Anderer“, Lernmotivation und Kompetenzerwerb. InDeLFI 2015: die 13. e-Learning Fachtagung Informatik der Gesellschaft für Informatik e.V.; 1. - 4. September 2015, München. Bonn: Gesellschaft für Informatik e.V. URL: <https://dl.gi.de/handle/20.500.12116/2075> [Zugriffsdatum: 13. Juli 2021].
- Thrien, Ulrike (2014). Methode «Weisse Privilegien». In: Diakonie Württemberg (Hg.). Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit. Stuttgart: Diakonie Württemberg. S. 116.
- Wessels, Doris (2020). Lessons Learned: Mit 12 Fragen zu mehr Online-Glück in der Hochschullehre. URL: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/lessons-learned-online-hochschullehre> [Zugriffsdatum: 13. Juli 2021].
- Wischgoll, Anke (2020). Folien der ImpulsWerkstatt «Partizipation und Interaktion in virtuellen Lehrveranstaltungen gestalten» vom 28.09.2020 im Rahmen der Hochschullehre 2025 an der FHNW.
- Xie, Kui/Vongkulluksn, Vanessa W./Cheng, Sheng-Lun/Jiang, Zilu (2021). Examining high-school students' motivation change through a person-centered approach. In: Journal of Educational Psychology. DOI: 10.1037/edu0000507.
- Zickwolf, Katharina/Kauffeld, Simone (2019). Inverted Classroom. In: Kauffeld, Simone/Othmer, Julius (Hg.). Handbuch Innovative Lehre. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 45–51.